

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegraph-Adresse: „Zeitung“ Senpaulo

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“ — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland

Preis der sechsbengspaltenen Petitzeile 200 Reis. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 190, XVII. Jahrg.

Mittwoch, den 20. August 1913

XVII. Jahrg., N. 190

Die Geschichte des Panama-Kanals durch Bildhauerkunst wiedergegeben

Von Walter W. Schultz.

San Francisco, im Juli 1913. Symbole und Gleichnisse haben seit Urzeiten begeisternd oder anregend gewirkt und die Menschheit mit dem Gedankengang eines oder weniger Ausgewählter, die sie schufen, vertraut gemacht. Dessen eingedenk, daß der Zwerg auf der Schulter des Riesen weiter blicken kann als der Riese, schreitet der Zwerg auf dem ihm gezeigten Gedankengang weiter und erlangt in ihm immer neue Geistesgebiete. Die Werke der Maler und Bildhauer sind die universalen, unmittelbaren Gedankenträger vom Hersteller zum Beschauer.

Heute richten sich die Blicke der ganzen zivilisierten Welt nach dem Isthmus von Panama, wo binnen kurzem der Wasserweg eröffnet wird, der den atlantischen und pazifischen Ozean zu vereinen bestimmt ist. Eine Herkulesarbeit, die nun vollbracht ist. Wo aber eine Konzentration der Interessen bei den Menschen erfolgt, da wird der Künstler die Gelegenheit finden, denkwürdige Momente mit Pinsel oder Meißel festzuhalten. So ist es denn nur natürlich, daß der Bau des Panama-Kanals und seine Geschichte auf die Künstler anregend gewirkt hat und da die bevorstehende Weltausstellung in San Francisco anlässlich der Eröffnung des Panama-Kanals veranstaltet wird, mag die Welt mit den Leitern dieses gigantischen Unternehmens übereinstimmen, wenn die Geschichte und der Bau des Kanals als Grundlage für die Architektur in den Dienst gezogen wird, und die bedeutendsten Bildhauer Amerikas aufgefordert wurden, ihren Werken auf dem Ausstellungsgelände diese Idee aufzusteampeln.

Nachdem die Künstler für die Ausstellung verpflichtet wären, bedurfte es zahlreicher gemeinsamer Versammlungen, um ein harmonisches Zusammenwirken herbeizuführen. Es mag von Interesse sein, einen Einblick in ihre Tätigkeit zu bekommen, wodurch man sich gleichzeitig einen Begriff darüber machen kann, in welcher großzügiger und wohl durchdachter Weise die Panama-Pacific Internationale Ausstellung in Szene gesetzt wird.

Karl Bitter, der unter den größten amerikanischen Bildhauern moderner Zeit einer der bedeutendsten ist, wurde zum Direktor der Bildhauerkunst für die Ausstellung ernannt und assoziierte sich mit A. Stirling Calder als fungierendem Direktor. Gemeinsam erkor man dann Künstler wie Albert Jaegers, Adolf A. Weinmann, Furio Piccirilli, Leo Lentelli, Robert I. Aitkin, Isadore Konti, Douglas Tilden, Gutzen Borglum, H. A. Maeneil, James E. Fraser, Chas. C. Runyon, Haig Patigan, Paul Maship und die Künstlerinnen Evelyn Beatrice Longman und Frau Harry Payne Whitney.

In ihren Arbeiten werden die Entdeckungsreisen der Forscher nach den Amerikas, West-Indien, dem pazifischen Ozean und der Kanalzone wiedergegeben werden. Gruppen, die symbolisch die ersten Versuche, den Weltteil zu trennen, zum Ausdruck bringen. Die Massen der Arbeiter, denen es endlich gelang, den Durchstich zu schaffen, Kolossale Gruppen, welche den Kampf und Sieg ausdrücken, werden die dramatischen Themen, die unzertrennlich mit der Suche nach einem Seeweg nach dem pazifischen Ozean verbunden sind, illustrieren und der endlich fertige Bau des Kanals gibt den Künstlern weiteren reichen Spielraum für ihre Phantasie.

Die erste Gruppe von Bildhauerarbeit, die der Besucher der Ausstellung zu sehen bekommt, wenn er durch den Haupteingang tritt, ist eine Riesensfontäne, die den Gedanken zum Ausdruck bringt „Energie“, die Beherrscherin des Isthmus. Die Hauptfigur ist ein Jüngling aus galoppierender Rosse, als Symbol der vorwärtstrebenden Kraft. In

befehlender Positur verlangt er von der Natur, daß sie sich ihm beuge und sein Vorwärtsdrängen nicht behindere. Das Piedestal wirkt durch seine wuchtige Einfachheit. Ueber breite Steinfliesen läuft an vier Seiten das Wasser in das Bassin. Gestützt wird es durch Figuren, von kraftstrotzenden Arbeitern, durch deren physische Stärke die Geistesarbeit der Ingenieure ausgeführt werden konnte. Die Energie, welche beiden eine Triebfeder war, brachte sie zum Ziel.

Dieser Idee begegnen wir auch wieder bei den Gruppen, die sich auf den großen Bogeneingängen zu beiden Seiten vom „Hof der Sterne und Streifen“ befinden. Hier wird das Auge auf den östlichen Turm durch große Tierfiguren gefesselt. Im Mittelpunkt ist ein von Frederik G. R. Roth, New York, modellierter Elefant, der 12 Fuß hoch die übrigen Figuren überragt. Andere Tiere des Orients, geführt von orientalischen Völkertypen, die sie sich untertänig gemacht haben, vervollständigen die Gruppe.

Auf dem Westbogen ist es ein Zeltwagen, wie die Pioniere ihn benutzten, um über die weiten Prärien des Westens nach der pazifischen Küste zu gelangen, ehe man noch eine Ahnung hatte, daß Luxuszüge sie je kreuzen würden, der sich in imposanter Höhe von seiner Umgebung abhebt. Diese besteht aus Figuren von Indianern, Spaniern, Franzosen, Italienern, Engländern und Deutschen, die in ihrer Gesamtheit das Amerikanertum bilden. Im Innern des Hofes befinden sich in horizontaler Richtung mit den Türmen Fontänen, die ebenfalls die Ideen, welche die Türme wiedergeben, zum Ausdruck bringen. Des Abends werden sie durch entzückende Lichteffekte in magischen Glanz getaucht. Adolf A. Weinmann von New York ist der ausführende Künstler. Im Zentrum des Hofes wird ein Terrassengarten angelegt, in dem sich zwischen den Kindern Floras die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde und Luft, bildlich dargestellt, erheben. Etwas erhöht sind Gruppen, Ordnung und Chaos, Ewigkeit und Wechsel. Dort, wo dieser Hof sich gegen die San Francisco-Bai zu öffnet und an der gegenüberliegenden Uferseite lange Gebirgsketten erkennen läßt, wird vor einem künstlichen See eine hohe Säule errichtet, die den Fortschritt illustriert. Gruppen von kämpfenden, aufwärtsstrebenden, fallenden und siegenden Menschen wünden sich die Säule hinauf, auf deren Spitze ein Jüngling steht, im Begriff, seinen Pfeil auf die Sonne abzuschließen.

Zu beiden Seiten der Säule sind Riesenstatuen von Columbus, dem Entdecker Amerikas, und Balbao, dem Entdecker des pazifischen Ozeans.

Die vierzehn Ausstellungspaläste werden durch acht Höfe miteinander verbunden und überall wird man die Künstlerhand der Bildhauer spüren können. In den weiten Gartenanlagen, an den Fassaden der Gebäude, in Nischen und auf Türmen. Allenthalben werden geschichtliche Andeutungen gemacht, sowie die Veranlassung und die Bedeutung der Ausstellung durch Meißel und Pinsel in fesselnder Weise in Erinnerung gerufen.

So wird durch seine Pracht auch in ganz hervorragendem Maße der „Hof der vier Jahreszeiten“ wirken. Der Haupteingangsbogen zu demselben stellt Regen und Sonnenschein dar. Diese Skulpturarbeit wird durch Albert Jaegers ausgeführt. In der Mitte befindet sich eine Gruppe, die Natur versinnbildlichend. In südlicher Richtung ist George W. Kelhams „Blumenhof“ mit der zugrunde liegenden Idee „Tausend und eine Nacht“. Westliche Sagen und Märchen werden den Künstlern, die den „Palmenhof“ und den „Festhof“ schmücken, reichen Spielraum für ihre Phantasie geben.

Tausende von Menschen sind jetzt, nachdem die Ausstellung vom vorbereitenden Stadium in das der Ausführung getreten ist, an diesem gigantischen Unternehmen beschäftigt. Die Paläste werden bis zum

Juni des nächsten Jahres sämtlich fertiggestellt sein, um reichliche Gelegenheit zu geben, die derzeit in Treibhäusern gezogenen Pflanzen umzusetzen. Der Besucher wird die Ausstellung am Eröffnungstage, dem 20. Februar 1915, fertig vorfinden. So großartig wie die Pläne ausgelegt sind, so wunderbar wird ihre Ausführung sein, um die Panama-Pacific Internationale Ausstellung nicht nur vom kommerziellen, sondern auch vom künstlerischen Standpunkte aus, zu der bedeutendsten zu machen, welche die Welt je gesehen hat.

Aus aller Welt

Ein kurzes, aber ziemlich heftiges Erdbeben fand in Süddeutschland statt. In Stuttgart stürzten die Leute auf die Straßen. Die Telephon- und Telegraphendrähte gerieten in heftige Schwankungen. Von einigen Gebäuden wurden Schornsteine heruntergeworfen. Im königlichen Hoftheater traten die selbsttätigen Feuermelder in Funktion und verursachten einen blinden Alarm. Der Herd des Erdbebens scheint wiederum, wie am 16. November 1911, in der Schwäbischen Alb gewesen zu sein. Es ist deshalb auch in den Orten der Alb besonders stark empfunden worden; so in Sigmaringen, Ebingen, Blingen, Echingen und Tübingen. Der Erdstoß wurde lerner wahrgenommen im ganzen Remstal, sowie im Neckartal, von Rottweil bis Heilbronn. Weiter liegen Erdbebennachrichten vor aus Göppingen, Ludwigsburg, Freudenstadt und Pforzheim. Dort, wie auch an weiteren Plätzen wurde der Erdstoß nur in den Häusern wahrgenommen, während die Spaziergänger auf den Straßen nichts verspürten. Nach weiteren Meldungen wurde der Erdstoß auch in Frankfurt am Main und besonders heftig in Straßburg im Elsaß gespürt. Dort blieben die Uhren stehen, die Bilder an den Wänden bewegten sich; an einigen Stellen stürzten die Leute auf die Straße. Das Erdbeben wurde von den Instrumenten der Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg aufgezeichnet. Es begann um 1 Uhr 7 Minuten 5 Sekunden; 15 bis 20 Sekunden später setzte die Hauptbewegung ein, und nach 5 Minuten erreichte die Registrierung der Instrumente ihr Ende. Die empfindlicheren Apparate wurden durch die Stöße demoliert. Der Erdbebenherd befand sich von Straßburg ziemlich genau 80 Kilometer entfernt.

Operettendiva und Heiratsschwindler. Ein Hochstaplergenie scheint der Kaufmann Willi Busche zu sein, gegen den die erste Strafkammer des Landgerichts III in Berlin zu verhandeln hatte. Der Angeklagte lernte vor einiger Zeit in einem Vergnügungslokal in Treptow die Operettendiva Toni G. kennen. Er gab sich als Sohn eines vermögenden Potsdamer Buchdruckereibesitzers und Zeitungsverlegers aus, erzählte, daß er in Fürstentum eine Fabrik besessen habe, und daß er jetzt stiller Teilhaber an der Möbelfabrik von Nergel in Görlitz sei, also nach jeder Richtung hin eine „gute Partie“ wäre. Er ließ sich von der etwas leichtgläubigen Dame in die Familie ihres Schwagers, eines auswärts wohnenden Hauptmanns a. D., einführen, den er nach kurzer Bekanntschaft „Schwager“ titulierte. Da der Hauptmann a. D., der seinerzeit auf der Landwirtschaftlichen Hochschule studierte und der Verbindung der „Agraria“ angehörte, nach dem ganzen Auftreten des Angeklagten zu der Meinung kam, daß dieser ein vermögender Mann aus guter Familie sei, der entschlossen sei, seine Schwägerin zu heiraten, gewährte er ihm eine längere Zeit Aufnahme in seiner Wohnung. Der Angeklagte nutzte dies nach Kräften aus. Zweimal sollten angeblich seine Eltern aus Potsdam kommen, um an

der geplanten Verlobungsfeier teilzunehmen. Im letzten Augenblick kam dann ein von dem Angeklagten fingiertes Telegramm an, daß die Eltern verhindert seien zu kommen, und das schöne Verlobungsdiner, das der Hauptmann a. D. auf seine Kosten zweimal bestellt hatte, mußte ohne die Eltern und ohne Verlobung gegessen werden. Der Angeklagte, der seinem Schwager in spe erzählt hatte, er habe ein Kapital von 100.000 Mark auf der Dresdener Bank, ging so weit, daß er mit dem Hauptmann zu dieser Bank fuhr und sich hier im Direktionszimmer melden ließ. Als er schließlich merkte, daß der Hauptmann mißtrauisch wurde, verschwand er aus dem Wohnort des Hauptmanns und tauchte in Berlin auf, wo er in dem Kneiplokal der „Agraria“ erschien und unter Berufung auf seinen „Schwager“ in der ersten Nacht bei dem Couleurdienere Aufnahme fand, diesen „anpumpte“, ihm einen Stock mit silberner Kricke entwendete und schließlich die Kneipkasse mitnahm. Einen Couleurbruder des Hauptmanns veranlaßte er zu einer nächtlichen Kneipfabrik durch Berlin mit dem Versprechen, ihm die 100 Mark, die die Kneiperie kostete, am nächsten Tage, wenn er sein Geld von der Bank erhalte, zurückzuerstatten. Er verschwand dann unter Mitnahme eines Sommerpaletots. Das Gericht erkannte auf ein Jahr drei Monate Gefängnis.

Skandale auf der Münchener Rennbahn. Aus München wird gemeldet: Bei den Pferderennen am 6. Juli kam es zu unerhörten Skandalenszenen. Als im Rennen über 4000 Meter die drei Pferde, die am Start erschienen, ziemlich langsam, fast im Schritt, über die Bahn gingen, bemächtigte sich der Zuschauer eine große Erregung und feindselige Rufe gegen die Jockeys wurden laut, die namentlich ihre Pferde in ein schnelleres Tempo brachten. Als die drei Pferde zur Wage zurückkehrten, wurden die Jockeys mit den Rufen: „Diebel Schwindler!“ usw. empfangen. Man bedrohte die Jockeys mit Stöcken. Ein Jockey geriet darüber so in Wut, daß er mit der Peitsche in die Menge hineintrief. Im nächsten Momente wurde der Jockey von der erbitterten Menge vom Pferde gerissen und furchtbar durchgeprügelt. Polizei machte den Skandalen ein Ende und befreite den Jockey, der mehrere erhebliche Verletzungen davongetragen hatte.

Im Vatikan ist eine Militärrevolte die ausnahmsweise nichts Tragikomisches an sich hatte. Seit dem Tode des früheren Kommandeurs der Schweizergarde Baron Meyer v. Schauensee ist mit dem Kommando der Schweizer, der frühere Schweizeroffizier Oberst Repond betraut worden, der sein bisher urgenütliches Korps einer spartanischen Disziplin zu unterwerfen und alle freundlichen alten Gewohnheiten über den Haufen zu werfen begann. Die harmlose Truppe sollte mit eiserner Strenge in eine Art stehenden Heeres nach preussischem Muster verwandelt werden, und statt daß die guten Schweizer wie früher ihr Leben unter der römischen Sonne genießen durften, mußten sie schon beim Hahnenschrei zum Exerzieren und Turnen antreten. Dies behagte einem großen Teile der Truppe nicht, der ohne weiteres seinen Abschied nahm und durch allerlei Elemente aus französischen Kantonen ersetzt wurde. Unter den im Dienst gebliebenen Leuten wuchs inzwischen Grimm und Unzufriedenheit immer mehr. Schließlich kam die Erregung zum offenen Ausbruch. Ein junger Schweizer namens Josef Pralong hatte einige Zeit im Spital zugebracht und war als Rekonvaleszent in die Kaserne zurückgekehrt, er sollte aber auf Anordnung der Aerzte noch nicht an den Übungen teilnehmen. Trotzdem ließ Oberst Repond den Mann zum Dienst holen. Als der Soldat sich weigerte und das ärztliche Attest vorwies, erteilte ihm der Oberst zwei Tage strengen Arrest. Ein Sergeant sollte ihn sofort in Gewahrsam bringen, aber der Soldat zog

Feuilleton

Alexa oder das Drama von Montheron

(51. Fortsetzung.)

Das Gesicht der Haushälterin klärte sich auf. „Ah, ich verstehe“, rief sie. „Kommen Sie näher, Sir, und setzen Sie sich.“

Sie machte die halb offenstehende Tür zu, während der Fremde näher trat.

„Ich erwartete Sie“, sagte Mrs. Matthews, aber ich würde Ihren wahren Charakter nicht erraten haben. Haben Sie einen Brief von Mr. Dalton?“

Der Mann zog einen Brief aus der Tasche und reichte ihn Mrs. Matthews. Derselbe enthielt eine einfache Empfehlung des Ueberbringers, welche mit den Worten schloß, daß Mrs. Matthews in dem Mann einen treuen Diener finden werde, wenn sie ihn engagieren sollte.

„Es ist alles in Ordnung“, sagte Mrs. Matthews. „Ich habe mit dem Kellermeister gesprochen, und er wird Ihnen Beschäftigung im Hause geben. Sie sollen die Stelle eines Heizers versehen und haben als solcher alle Zimmer zu heizen, einschließlich des Dieners Mylords.“

„Ich zweifle nicht daran, daß ich mir die Zufriedenheit des Kellermeisters erwerben werde“, bemerkte der Mann ruhig.

„Er hat den Heizer auf eine Woche fortgeschickt, um Ihnen Platz zu machen“, sagte die Haushälterin. „Mr. Puffet ist in die Sache eingeweiht und wird es Ihnen hier so angenehm wie möglich machen. Sie sind gerade zur rechten Zeit gekommen“, fügte sie mit leiserer Stimme hinzu. „Pierre Renard kam gestern abend ohne seinen Herrn nach Hause. Er

beabsichtigt, irgend etwas Unheilvolles auszuführen.“

Es wurde an die Tür geklopft, und Alexa trat ein. Beim Anblick des Fremden wollte sie sich zurückziehen, aber die Haushälterin rief sie zu sich.

„Das ist unser neuer Heizer, Miß Strange“, sagte sie. „Ich habe ihn eben auf Grund der Empfehlung Mr. Daltons engagiert.“

Alexa betrachtete den Mann aufmerksam.

Ein kurzes Studium des ruhigen Gesichtes des Mannes überzeugte Alexa, daß er die nötige Unsicherheit und Kenntnis besaß. Sie fühlte ein gewisses Vertrauen zu seinen Fähigkeiten und beschloß, ihm ihr volles Vertrauen entgegen zu bringen. Nach einigen Fragen, die er zu ihrer Zufriedenheit beantwortete, erzählte sie von Pierre Renards gestrigem Mordversuch.

Mrs. Matthews Schreck war groß. John Wilson, so hieß der Fremde, hörte aufmerksam zu, unterbrach sie aber mit keiner Frage, sondern ließ sich alles erzählen, was ihr Feind bisher gegen sie unternommen hatte.

„Aber warum ist er Ihr Feind, Miß?“ fragte John Wilson. „Warum trachtet er nach Ihrem Leben?“

Alexa wurde glühend rot, dann bleich bis auf die Lippen.

„Weil er mich fürchtet“, antwortete sie. „Er weiß, daß ich ihn für den wirklichen Mörder meines Herrn halte, und er lenkt, daß es mir gelingen möchte, ihn zu entlarven.“

„Wenn er den Mord begangen hat“, bemerkte John Wilson, „und dafür seine Strafe erhält, so ist das nur Ihnen zu danken, Miß. Niemandem würde es eingefallen sein, das Erkenntnis des Gerichts unzustößen, bis Sie die Umänderung zur Möglichkeit machten. Sie sind eine Verwandte der Familie, Miß?“ fragte er respektvoll.

Alexa erlebte wieder.

„Miß Strange?“ fragte Mrs. Matthews lächelnd.

„O, nein, gewiß nicht. Sie ist als Gast bei Mrs. Ingestre; sie hat das Geheimnis ganz aus eigenem Antriebe aufgenommen und bringt die Wahrheit ans Licht, obwohl sie keinerlei persönliches Interesse an der Sache hat.“

John Wilson dachte anders. Es stand bei ihm ununtstößlich fest, daß Miß Strange ein sehr großes persönliches Interesse an der Rechtfertigung Lord Stratford Herons habe, und er nahm sich vor, die Natur dieses Interesses kennen zu lernen.

Mrs. Matthews gab die Geschichte von der „Erscheinung des Geistes“ auf der Terrasse zum besten, die sie von dem Mädchen gehört hatte. John Wilson horchte gespannt zu. Alexa erschrak. Das angebliche Gespenst mußte ihr Vater sein, welcher auf der Terrasse ihrer wartete. Sie beschloß, diesen Abend länger als sonst draußen zu bleiben, und dann würde sie ihn gewiß sehen, hoffte sie; denn höchst wahrscheinlich hielt er sich in der Nähe des Schlosses auf. Ihre Besorgnis und Ungewißheit in betreff seines Schicksals waren mit einem Male gehoben.

Wilson bei Mrs. Matthews zurücklassend, begab sie sich wieder zu Mrs. Ingestre, bei der sie den Tag zubrachte.

Der neue Heizer trat sogleich sein Amt an und verwaltete es mit großer Geschicklichkeit und Genauigkeit. Als Pierre Renard zu einer späten Stunde des Nachmittags in sein Zimmer kam, fand er Wilson mit dem Aufschüren des Feuers und Abfegen des Herdes beschäftigt. Er musterte den Mann mißtrauisch vom Kopfe bis zum Fuße.

„Wer seid Ihr?“ fragte er barsch.

„Der neue Heizer, mit Verlaub, Sir“, antwortete Wilson mit scheinbarer Demut vor dem Kammerdiener.

„Wo ist der andere Heizer?“ fragte Pierre weiter.

„Er ist nach Hause gereist, wegen Krankheit oder aus einer anderen Ursache, Sir.“

„Ihr seid nicht aus Cornwallis“, bemerkte Renard. „Das höre ich an Eurer Sprache. Ich würde Euch für einen geborenen Londoner halten.“

„Viele halten mich für einen geborenen Londoner, Sir, und Sie haben Recht“, erwiderte Wilson mit einfältigem Lächeln. „Ich bin aus London, Sir. Aber die Menschen werden unheingeworfen, und in jetziger Zeit ist ein hübscher Platz auf dem Lande besser, als in London nichts zu tun haben.“

Renard fand zwar nichts Verdächtigtes an Wilson, aber er entließ ihn doch mit dem Vorsatz, gelegentlich mehr über ihn zu erfahren, besonders aber, wie er nach Montheron gekommen war.

Alexa verbrachte den Abend bei Mrs. Ingestre. Um zehn Uhr zog sie sich in ihr eigenes Gemach zurück. Hier küllte sie sich in einen warmen Mantel und eilte die Treppe hinunter ins Freie.

So leise und geräuschlos auch ihre Bewegungen gewesen waren, Renard waren sie nicht entgangen. Er hatte seine eigenen Gedanken über die Geistererscheinung, und er rechnete sicher darauf, daß Alexa diesem „Geist“ einen Besuch abstatten werde. Als er nun seine Voraussetzung erfüllt sah, verließ er daß Haus und schlich dem Mädchen nach.

Die Nacht war finster. Nur der Wind wehte kalt von der See herüber, und die Wogen schlugen tosend an den naekten Felsen. Alexa schritt auf der oberen Terrasse dahin und sah nach den Fenstern des Schlosses.

Da erschreckte sie plötzlich ein leises Geräusch in ihrer Nähe. Schnell sah sie sich um, in der Hoffnung, daß es ihr Vater wäre, aber sie gewährte niemanden. Sie ahnte nicht, daß Pierre hinter einer Statue stand, um sich im nächsten Moment auf sie zu stützen.

Einige Minuten verstücheln.

sein Seitengewehr und drang auf den Sergeanten ein, dem sofort einige Unteroftiziere zu Hilfe eilten. Mittlerweile hatte sich der Soldat aus der Umklammerung freigemacht, hatte ein Gewehr ergriffen und drohte jeden niederzuschießen, der in seine Nähe käme. Jetzt wurde der Lärm so groß, daß eine Anzahl anderer Soldaten herbeieilten. Diese ergriffen für den Gefangenen Partei, drängten den Sergeanten und seine Leute zurück und ließen den beim Kampfe verletzten Pralong entfliehen. Um ein Haar wäre es im Vatikan zu blutigen Szenen gekommen, indessen gelang es, die Auflehnung zu unterdrücken und die Rebellen — sechs Mann — zu überwältigen. Die Leute wurden sämtlich nach dem Gefängnis gebracht und wegen Aufruhrs abgeurteilt werden. Inzwischen nahmen die Unruhen ihren Fortgang. Es kam zu Tumulten, und die aufsässigen Schweizer mußten entwaffnet werden. Es ist daher leicht möglich, daß es zu einer Auflösung der berühmten Schweizergarde kommt.

Bundeshauptstadt.

Ein Gespräch. Wir konnten am Sonntag eine Unterhaltung zweier lusobrasilianischer Kaufleute belauschen, die in doppelter Hinsicht interessant ist. A.: „Es ist ein Jammer mit dem Zollamt. Man kann keine Waren herausbringen.“ B.: Was Wunder, wenn soviel gefeiert wird. Am Freitag war Feiertag für Nossa Senhora, gestern war Feiertag für jenen Allemão, heute ist des Sonntags wegen geschlossen, und morgen müssen sich die Zollbeamten von den Anstrengungen der drei Feiertage ausruhen.“ A.: „Sehr richtig, vor Dienstag kann man nicht darauf rechnen, daß irgend etwas erledigt wird. Morgen werden diejenigen, die überhaupt zum Dienst kommen, nur gähnen, rauchen und Zeitung lesen.“ — Was die beiden Kaufleute sich über die übermäßig vielen Feiertage beim Zollamt und über die Arbeitswut der Zollbeamten erzählten, war nur allzu wahr. Der Staat hat zwar verfassungsgemäß mit Kirchenfeiertagen nicht das mindeste zu schaffen, aber seine Beamten feiern sie eifrig mit (allerdings nicht in der Kirche). Herr Rivadavia Correa, der bekanntlich ein überzeugter Positivist ist, hatte allerdings entgegen dem Verfahren seiner Kollegen in seinem Ministerium das Erscheinen nicht freigestellt. Aber trotzdem blieb das Zollamt, das dem Finanzministerium untersteht, geschlossen. Daß am Sonnabend — zwischen einem Feiertag und einem Sonntag — ebenfalls geschlossen blieb, beweist, wie wenig unsere Bürokratie und Politik auf die Interessen derer, die sie doch erhalten, nämlich der erwerbstätigen Stände, Rücksicht nimmt. Es war durchaus nicht nötig, daß alle Beamten zum Empfang des Herrn Lauro Müller frei bekamen, um so weniger, als der größte Teil von ihnen notorisch doch nicht hingeht. Und an Montagen wird schon in gewöhnlichen Zeiten notorisch wenig gearbeitet, um viel weniger aber erst nach drei freien Tagen, in denen sich die Beamten erst langsam wieder ans Arbeiten gewöhnen müssen! Doch über diese Dinge zu klagen, hat ebensowenig Zweck, wie sich über die Zentralbahn zu beschweren. Das gehört alles mit zum System, und das System wird so lange bestehen bleiben, solange das Volk stumpf und ununterrichtet ist. Viel interessanter war eigentlich in jenem Gespräch die Bezeichnung „aquele Allemão“, mit der die beiden Kaufleute Herrn Lauro Müller meinten. Der Minister des Äußeren ist eigentlich zu bedauern. Er gibt sich solche Mühe, die Gunst seiner lusobrasilianischen Landsleute zu gewinnen, und dann muß er immer wieder, und nicht nur von Herrn Defreitas, hören, daß man ihn nicht für voll nimmt, weil er einen deutschen Namen führt. Dieser blinde Lusodünkel kann niemanden verwundern, der die Presse verfolgt, denn ein großer Teil unserer lusobrasilianischen Blätter macht ja ein Geschäft mit der Großzucht dieses gewiß recht unberechtigten Dünkels. Diese Verachtung des Brasilianers anderer als lusitanischer, afrikanischer oder indianischer Herkunft richtet sich übrigens nicht nur gegen die Deutschbrasilianer, sondern auch gegen diejenigen, die von Italienern abstammen. Gegen die Hispanobrasilianer scheint sie weniger entwickelt zu sein; doch die einzigen, die gar nicht darunter zu leiden haben, sind wohl die wenigen Brasilianer französischer Herkunft. Was aber hat es unter solchen Umständen mit der vielberufenen Popularität des Herrn Lauro Müller wirklich auf sich?

Der Gipfel der Rohheit ist folgende „Notiz“, die sich im redaktionellen Teil hauptstädtischer Zeitungen findet: „Unglück auf der Zentralbahn — Wieder eines... Die Unglücksfälle auf der Zentralbahn sind so häufig, daß sie schon zu den banalen Alltäglichkeiten gehören. Wenn der Leser eine Überschrift wie die obige sieht, fühlt er sich versucht, die Notiz selbst nicht zu lesen. Er liest dann aber doch, weil er fürchtet, unter den Toten und Verwundeten könne sich ein Verwandter oder ein

Freund befinden. Alle Tage kommen Unglücksfälle aus den wichtigsten Gründen vor. Der von gestern gehört zu den unerkklärlichen. Auf der Station Piedade fuhr infolge der Fahrlässigkeit eines Weichenstellers die Lokomotive des Paulistaner Tagesschnellzuges auf den hintersten Wagen eines Güterzuges auf. Auf den Säcken dieses Wagens waren vier arme Bahnarbeiter dabei, ihr frugales Mahl zu verzehren. Plötzlich ein furchtbarer Stoß, und die vier Menschen wurden unter die blitzenden Räder geworfen, die dem Druck der Bremsen widerstanden. Schließlich hielt der Zug. Neugierige, Angestellte, Passagiere, Arbeiter, die sich in der Nähe befanden, eilten herbei. Drei der Unglücklichen waren tot, der vierte lebte noch. Der rechte Arm, von dem durch Räder und Schienen das Fleisch heruntergerissen war, bewegte sich noch in Zuckungen, die einen Rest von Leben verrieten. Die Hand hielt ein blutbeflecktes Papier. Während man in der Verwirrung des Augenblicks erörterte, wie man den Mann retten könne, trat ein Entschlossener hinzu und riß ihm das Papier aus der Hand, das er hin und her schwenkte. Es war ein gedrucktes Kuvert von grüner Farbe. Darin befand sich eine Police der Lebensversicherungsgesellschaft „A Continental“. Schließlich wird, falls er sterben sollte, die Familie nicht ohne Unterhalt bleiben. Aber wie umdüstert muß der Tod der anderen gewesen sein, die ihre Familien im Elend zurückließen! — Wir haben schon viele rohe Reklamen erlebt, aber diese ist so ziemlich das Gefährlichste, was uns vorgekommen ist. In Deutschland würde der vornehmen Versicherungsgesellschaft durch Vermittlung des Paragrafen vom groben Unfug der Standpunkt klar gemacht werden. Wir besitzen einen solchen Paragrafen leider nicht. Aber Herr Frontin, der zuweilen unnötig empfindlich ist, sollte sich in diesem Falle einmal getroffen fühlen und den Herrschaften einen Beleidigungsprozeß anhängen.

Das fliehende Gold. Am 31. Januar betrug die Gesamtsumme der zirkulierenden konvertierbaren Noten 412.510.620\$000; am 13. August betrug diese Summe aber nur 319.186.260\$000. Im Laufe dieser Monate sind nicht für weniger als für 93.324.360\$000 konvertierbare Noten auf der Konversionskasse eingelöst worden und das abgehobene Gold ist nach Europa gegangen. Die Filialen der ausländischen Banken haben jede größere Note zurückgehalten, so daß gegenwärtig die Scheine von 50\$, 100\$, 200\$, 500\$ und 1.000\$000 schon sehr selten geworden sind. Diese Scheine sind von den Banken auf der Konversionskasse gegen Gold umgewechselt worden, und der klingende Mammon hat sofort die Reise über den großen Teich angetreten, denn drüben brauchte man ihn zur Verstärkung der Kriegskassen.

Der Schlachthauskandal. Unsere Leser werden sich noch der skandalösen und für das Ansehen unserer Justiz so schädlichen Vorgänge erinnern, die sich abspielten, als der Municipalrichter Dr. Cardoso de Mello dem Dr. Manuel Lavrador das Recht zuerkannte, zwei Jahre lang allein die Bundeshauptstadt mit frischem Fleisch versorgen zu dürfen, und als andere Großschlächter hiergegen von Bundesrichter Dr. Raul Martins ein Urteil erlangten, durch das sie in der Ausübung ihres Gewerbes geschützt wurden. Der Bundespräsident verweigerte infolgedessen dem Urteil des Municipalrichters die Ausführung und sorgte dafür, daß vor dem Obersten Bundesgericht der Kompetenzkonflikt erhoben werde. Die Entscheidung über diesen Konflikt ließ sehr lange auf sich warten. Erst am vergangenen Sonnabend wurde sie gefällt, und zwar zugunsten der anderen Großschlächter. Das Gericht erkannte an, daß in dieser Frage der Bundesrichter zuständig sei und daß somit das Urteil des Municipalrichters zugunsten des Dr. Manuel Lavrador nicht vollstreckt werden dürfe. Diese Entscheidung dürfte nicht nur dem Rechte entsprechen, sondern sie entspricht zweifellos auch den Interessen der hauptstädtischen Bevölkerung, die noch höhere Fleischpreise zahlen müßte, als jetzt, wenn es dem Dr. Manuel Lavrador gelänge, das erstbeste Monopol an sich zu reißen. Freilich wird dieses Urteil kaum das letzte in der Angelegenheit sein, denn Herr Lavrador prozessiert seit Jahr und Tag mit nahezu bewundernswürdiger Hartnäckigkeit immer von neuem, obwohl er immer und immer wieder abgewiesen wird.

Haltbarkeit der Holzarten. Bislang fehlte es bei uns an genauen Daten über die Haltbarkeit der verschiedenen Bau- und Nutzhölzer in unserem Klima. Die einzigen Angaben, die wir besitzen, beziehen sich auf die Haltbarkeit der Eisenbahnschwellen, also nur auf eine einzige Verwendungsmöglichkeit und auf wenige Holzarten. Im übrigen erfolgt die Verwendung rein empirisch oder nach den Mitteilungen, die über die Erfahrungen aus anderen Ländern zu Gebote stehen. Dieser Mangel ist bedauerlich, da die Empirie nicht zuverlässig ist und dasjenige, was anderwärts Gültigkeit hat, unter unseren klimatischen und Bodenverhältnissen

ahnen, daß sie ermordet worden ist, noch viel weniger, daß ich der Mörder bin. Es hat mich niemand das Haus verlassen sehen. Wohl möchte ich ihren Leichnam erblicken, aber ich muß auf mein Zimmer, damit ich nötigenfalls mein Alibi nachweisen kann.“

Nachdem er noch einen letzten, langen Blick in den dunklen Abgrund geworfen, eilte er durch eine Seitentür ins Schloß und gelangte ungesehen in sein Zimmer.

Kaum war er in Sicherheit, als der Kellermeister seine letzte Runde machte und die Türen verschloß. Pierre machte leise die Tür hinter sich zu. Seine Augen rollten noch wild und funkelnd in ihren Höhlen, sein Gesicht war schrecklich verzerrt. Seine ruchlose Tat sprach an seinen Zügen.

Auf dem Tisch brannte ein Wachslicht, und das Feuer loderte hell im Kamin. Das Licht blendete seine Augen bei dem plötzlichen Wechsel zwischen Finsternis und hellem Licht. Er warf sich in einen Lehnstuhl und lachte unheimlich, dämonisch vor sich hin.

Da regte sich etwas am Kamin. Renard sprang auf und bemerkte Wilson, den neuen Heizer.

Die unerwartete Anwesenheit eines Menschen raubte Pierre momentan die Besinnung. Er hatte sich allein geglaubt, und nun entdeckte er, daß er beobachtet worden war. Mit drohendem Blicke starrte er den Mann an.

„Ich bitte um Verzeihung,“ sagte Wilson, „ich schürte für die Nacht das Feuer auf.“

Er hielt es nicht für notwendig, Renard mitzuteilen, daß er dessen Abwesenheit dazu benutzt hatte, seine Sachen zu durchsuchen.

„Ihr hier?“ fragte Renard mit dumpfer Stimme. „Fluch Euch, daß Ihr mich so erschreckt habt, elender Schleicher. Was habt Ihr zu dieser Stunde in meinem Zimmer zu schaffen?“

„Ich habe nur das Feuer angeschürt, Herr,“ wiederholte Wilson.

„Gut,“ sagte Renard besänftigt. „Nacht, daß Ihr fortkommt.“

nicht zutrifft. Um Abhilfe zu schaffen, hat der Direktor des Forstgartens der Bundesregierung in Rio de Janeiro, Dr. Armando Sobral, mit der Ausführung einer umfassenden Versuchsreihe begonnen. Er hat 1 Meter lange Stücke gleicher Stärke sämtlicher bei uns gebräuchlicher Bauhölzer, einheimischer sowohl wie solcher fremden Ursprungs, in den wichtigsten Verwendungsarten zu Versuchsreihen angeordnet. Da gibt es eine Reihe, in der die Haltbarkeit in Mauerwerk erprobt wird, eine zweite, in der die Hölzer zu ebener Erde liegen, eine dritte, in der sie liegend bis auf die Oberseite eingegraben sind, eine vierte, in der sie senkrecht halb eingegraben und halb der Luft und dem Regen ausgesetzt sind, andere, in denen sie ganz in trockenem, mäßig feuchtem, sehr feuchtem und sumpfigem Boden liegen. Natürlich werden diese Versuche nicht von heute auf morgen Resultate ergeben, sondern es werden Jahre darüber hingehen, und das endgültige Urteil wird erst nach Jahrzehnten gesprochen werden können. Das dürfte auch der Grund sein, weshalb bisher niemand sich zu Beobachtungen dieser Art entschloß, denn das Wartenkönnen gehört trotz der beliebten Devise „Paciencia“ nicht zu den Stärken des lusobrasilianischen Volkcharakters. Um so anerkennenswerter ist, daß Herr Armando Sobral, statt den persönlich vorteilhafteren und nutzbringenderen Augenblinkeffekten nachzugehen, eine so langwierige Versuchsreihe in Angriff genommen hat, rein um ihrer Nützlichkeit für die Gesamtheit willen.

Gegendie Wertzölle. Der Direktor des Handelsstatistischen Amtes hat an den Finanzminister folgendes Schreiben gerichtet: „Da Sie die Interessenten und die Behörden aufgefordert haben, sich über das Projekt der Zolltarifreform zu äußern, das durch die Revisionskommission ausgearbeitet und im „Diário Official“ vom 2. d. M. veröffentlicht wurde, bitte ich um die Erlaubnis, eine Anregung geben zu dürfen. Die Konsularfaktur dient gleichzeitig zwei Zwecken: dem Zolldienst und als Grundlage für die Einfuhrstatistik. Nun ist es notorisch, daß die Konsularfakturen, soweit es sich um Waren handelt, die nach dem Werte verzollt werden, zum großen Teile unrichtige Angaben enthalten. Nach dem Gesagten wäre es sehr zweckmäßig, die Gelegenheit der projektierten Reform zur Abschaffung der Wertzölle zu benutzen, die durch Einheitszölle zu ersetzen wären. Diese wiegen ohnehin in unserem Zolltarif bereits vor und befinden sich mehr in Uebereinstimmung mit den jetzigen Prinzipien unserer Zollerhebung. Und wenn die Wertzölle nicht ganz ersetzt werden können, dann sollte man sie wenigstens auf die unvermeidlichen Fälle beschränken. Das wird sowohl dem Fiskus als auch der Exaktheit der Statistik zum Nutzen gereichen. Es ist klar, daß der Importeur, der die Zölle nach Gewicht oder irgend einer anderen Einheit des Zolltarifs zu bezahlen hat, kein Interesse mehr daran hat, falsche Angaben in der Konsularfaktur zu veranlassen, da diese dann nicht mehr von Einfluß auf die Zollberechnung ist. Außerdem sind die Streitigkeiten zwischen Despachanten und Zollbeamten infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Verzollung von Waren, die keinen festen Zollsätzen unterworfen sind, sehr häufig. Diese Meinungsverschiedenheiten führen oft zu endlosen Prozessen, die Aergern und Zeitverlust verursachen. Ich darf auch daran erinnern, daß erst kürzlich in England, einem Lande von strengen Handelsstraditionen, die Handelskammern von London, Manchester und Liverpool den Exporteuren empfohlen haben, sie möchten Bitten ihrer brasilianischen Kommittenten um falsche Deklaration nicht entsprechen. Das beweist, daß solche Ansinnen gestellt zu werden pflegen. Die augerechte Maßregel wird nicht nur den Hauptgrund all dieser Unzuträglichkeiten beseitigen, sondern wird ein Dokument, das heute schon völlig unserem Zollmechanismus einverleibt ist und das bei der Erhebung der Einfuhrstatistik eine so wichtige Rolle spielt, von seinem größten Fehler befreien.“

Daß der Direktor des Handelsstatistischen Amtes bezüglich der Wertdeklarationen in den Konsularfakturen die Wahrheit sagt, wird wohl niemand bestreiten wollen. Es gibt in der Tat sehr viele Kaufleute, die ihren überseischen Lieferanten niedrigere Wertdeklarationen zur Bedingung machen. Der Fiskus wird dadurch in vielen Fällen nicht unbedeutend geschädigt. Andererseits hat die falsche Deklaration aber auch noch eine andere Folge. Die Zollbeamten nehmen nämlich bei Wertzöllen die Konsularfaktur nicht immer zur Grundlage der Schätzung, eben weil sie wissen, daß sehr oft unrichtige Angaben gemacht werden. Da sie nun von dem wirklichen Wert der Waren fast durchweg keine Ahnung haben — der Konferent Jansen, der zum Studium dieser Frage nach Europa geschickt worden war, hat es in seinem Bericht an den Finanzminister bestätigt —, so taxieren sie in solchen Fällen gewöhnlich erheblich zu hoch, so daß der Wertzoll viel höher ausfällt, als dem Werte der Waren entspricht. Dadurch werden aber nicht nur diejenigen geschädigt, die dem Fiskus ein Schnippen

Wilson verbeugte sich demütig, nahm seinen Kohlenkasten und entfernte sich.

„Sollte mich mein Aussehen verraten?“ murmelte Renard, vor einen Spiegel tretend. „Wenn der Bursche nicht so einfältig wäre, hätte er erraten können, daß ich ein Verbrechen begangen habe.“

Der Bursche war nicht so einfältig, wie Renard glaubte. Er vermutete, daß Pierre eine böse Tat begangen habe, und bereute bitter, daß er dessen Sachen durchsucht, statt dessen Besitzer zu beobachten.

Seine Arbeit war jedoch keine nutzlose gewesen. Er hatte Renards Bankbuch durchgesehen und gefunden, daß dieser ein großes Kapital in einer Privatbank zu London sicher gestellt hatte, eine Summe, welche Renard unmöglich auf ehrliche Weise erworben haben konnte.

Er hatte ferner gefunden, daß Renards Juwelen manchen Jahresgehalt des Dieners gekostet haben mußten. Einige dieser Juwelen waren kostbar genug, eine Fürstin zu schmücken. Kurz, er hatte gefunden, daß Renard ebenso kostspielige Gewohnheiten hatte wie sein Herr selbst, und daß seine Einnahmen die Ausgaben wohl kaum zu decken instande waren. Er hatte jedoch nichts gefunden, was Renard überführen konnte, den Mord an dem Marquis begangen zu haben — kein direkter Beweis, als etwa die Diamanten, welche sich möglicherweise als zu der Sammlung des ermordeten Marquis gehörig herausstellen konnten.

Wilson, als scharfblickender Polizist, betrachtete die Sache gegen Pierre Renard allerdings sehr ernst. Als er jedoch durch die Halle schritt und des schamigen Benehmens des Kammerdieners bei seinem Eintritt ins Zimmer und seines unheimlichen Lachens gedachte, bedauerte er, daß er die Augen nicht auf Renard selbst gerichtet hatte.

Renard, in dem Bewußtsein, Alexa für immer beseitigt zu haben, hatte keine Ruhe im Zimmer. Er beschloß, wieder hinauszu gehen und dem Vater Alexas aufzulauern, welcher, wie die Gespenstergel-

schlagen wollten, sondern oft auch andere Importeure, die den Wert in der Konsularfaktur gewissenhaft genau angeben ließen. Es liegt also nicht nur im Interesse des Fiskus, sondern auch im Interesse der Importeure selbst, wenn der Anregung des Direktors des Handelsstatistischen Amtes entsprochen wird.

Neues von Jouvin. Seit längerer Zeit hatten wir von unserem früheren guten Bekannten, Herrn Dr. Armenio Jouvin, nichts mehr gehört. Der famos Ex-Direktor der Nationaldruckerei schien beinahe ganz vom Erdboden verschwunden zu sein. Jetzt erfahren wir aber, daß der gute Mann noch lebt und sich der besten Gesundheit erfreut. Am Montag wurde der Vizepräsident des Staates Rio Grande do Sul, General Salvador Pinheiro, Bruder des Senators Pinheiro Machado, mit der „Cap Finisterre“ von Buenos Aires kommend, in Rio de Janeiro erwartet. Bei einem solchen Anlaß durfte auch Armenio Jouvin nicht am Kai Pharoux fehlen. Er kam mit einem Auto angefahren und kaum hatte er den Neffen des Erwarteten, Herrn José Machado, erblickt, als er seinen Stock erhob und auf den letzteren losging wie Blücher. Der Herr José Machado von Jouvin zugedachte Schlag wurde vom Bundesdeputierten Dr. Nabuco de Gouvea aufgefangen, der dafür eine Verletzung am Arme davontrug und dessen funkelneuleneur Hut dabei verbault wurde. In diesem Augenblick fuhr Herr Antonio Pinheiro Machado, wenn wir uns nicht irren, ein Bruder des Angegriffenen, Jouvin in die Kühle, und da er dem Ex-Direktor den Kopf nicht ohne weiteres abschrauben konnte, so behielt er wenigstens dessen Stehkragen und seidene Krawatte in seiner nervigen Gauchohand. Währenddessen hatte Herr José Machado seinen Revolver gezogen und es kostete große Mühe, ihn davon abzuhalten, den Gründer des Schützenbataillons der Nationaldruckerei als Schießscheibe zu benutzen. Schließlich räumte Jouvin das Feld, bestieg sein Auto und fuhr wutschnaubend nach der Stadt zurück. — Der Vorfall erregte ein großes Aufsehen, man erfuhr aber nicht, warum Herr Jouvin beim Anblick des Senators-Neffen seine gute Erziehung vergaß.

Ein kleines Skändälchen. Einer unserer Kollegen berichtet über folgenden Fall. Vor einiger Zeit entschloß sich der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Herr Borges de Medeiros, einen seiner getreuen journalistischen Schildknappen nach Rio de Janeiro zu entsenden, damit er mit den Feinden seines Herrn und Meisters in der Bundeshauptstadt eine Fehde ausfechte. Die beständigen Angriffe auf seine Politik und gegen seine Person hatten den Staatsmann und positivistischen Hohenpriester tief gekränkt und er wollte seinen Tinte vergießenden Feinden den Garaus machen. — Hier ist einzuschalten, daß kein Staatspräsident in Rio de Janeiro mit einer so konstanten Bosheit angegriffen wird wie der hagere Machthaber von Porto Alegre. Man greift auch andere Staatspräsidenten an, aber nur vorübergehend, während Borges de Medeiros jahrelang ununterbrochen journalistischen Wirtelchen zur Zielscheibe dient. Wie aber alles auf der Welt, so hat auch diese Erscheinung ihre Erklärung. Wie die meisten Generale des Bundesmilitärs, so stammen auch die meisten Generäle der brasilianischen Meinung aus Rio Grande do Sul. In der Redaktion der „Epoca“ allein sitzen drei Söhne des Gaúcho-Staates; Orlando Lopes, Vicente Piragibe und Canara Couto; der für mehrere Blätter schreibende Dr. Pinto da Rocha und Edmundo Bittencourt vom Correo da Manhã sind ebenfalls Riograndenser, der letztere ist allerdings sehr lange von seinem Heimatstaate abwesend, aber dann und wann besinnt er sich doch auf seine Landsmannschaft und dann wird er ebenso wütend wie die anderen, daß der große Staat des Südens von einem so kleinen Mann beherrscht wird. Kurz und gut: Herr Borges de Medeiros gingen die beständigen Angriffe der Rio-Pressen auf die Nerven und er schickte einen Herrn Dr. Arthur Toscano nach der Bundeshauptstadt, damit die Feinde des Gewaltigen von Porto Alegre mit seinen Geistesblitzen vernichte. Der Genannte kam, sah und — mißfiel Pinheiro Machado. Was der gute Toscano erreichen konnte, war nach der Ansicht des Senators nur, daß man gegen Borges de Medeiros keine ersten Angriffe mehr schrieb, sondern sich über ihn lustig machte. Die schwerfällige Schreibweise des Herrn Toscano erregte nämlich in Rio de Janeiro Heiterkeit und die anderen waren weit entfernt davon, sich von diesem Mann ins Boekshorn jagen zu lassen. Jetzt handelte es sich darum, den Journalisten wieder von Rio wegzuloten, damit er nicht ein noch größeres Unheil anrichte, und das war nicht so leicht, denn Toscano war ein ziemlich eigensinniger Herr und stand auf dem Standpunkt: hier bin ich und hier bleibe ich! Nach reiflicher Überlegung entschloß man sich, Herrn Toscano eine „Kommission“ in Europa zu geben und zu diesem Zweck soll er von dem Landwirtschaftsminister einen Scheck über 40.000 Franken erhalten haben. Herr Toscano nahm den Scheck an, packte seine Kof-

schichte bewies, sich im Bereiche des Schlosses aufhielt.

„Er wird diese Nacht sicher kommen. Alexa war draußen, um auf ihn zu warten,“ dachte er. „Ich will hinuntergehen und ihm aufauern. Jean wird auch auf dem Platze sein. Er kam mit mir von London und sollte während des Tages sich im Dorfe aufhalten und nachts in der Nähe des Schlosses sein. Er wird gewiß im Park oder auf einer Terasse auf das verabredete Zeichen von mir warten. Mit seiner Hilfe kann ich mein edles Wild leicht einfangen.“

Nach einer Weile verließ er sein Zimmer und schlich die Treppe hinab in einen Seitengang, aus welchem eine Tür ins Freie führte. Er öffnete dieselbe und trat hinaus vors Schloß. Niemand schien ihm bemerkt zu haben. Er glaubte alle Bewohner des Schlosses schlafend.

Wenige Minuten später wurde die Tür abermals geöffnet und John Wilson trat hinaus. Er hatte beschlossen, den Diener nicht wieder aus den Augen zu verlieren, und hatte in einer Nische der finsternen Halle gewartet, bis er sich überzeugt haben würde, daß Renard diese Nacht sein Zimmer nicht wieder verließ. Als dieser nun aber fortschlich, wußte er, daß noch irgend eine Tat auszuführen war, und er folgte ihm.

Eine Stunde mochte vergangen sein seit der abscheulichen Tat Pierre Renards. Derselbe ging an den Rand des Felsens und starrte hinab in die schauerliche Tiefe und lauschte. Kein menschliches Aecheln und Stöhnen drang an sein Ohr.

„Sie ist tot!“ sprach er wieder und wieder bei sich selbst. „Sie ist tot! Und nun kommt ihr Vater an die Reihe!“

Aber Alexa war nicht tot! Die Vorsehung, welche bisher alle Gefahren glücklich von ihr abgewendet, hatte auch jetzt wieder ihre schützende Hand über sie gebreitet und sie vor dem Untergange bewahrt.

(Fortsetzung folgt.)

fer, kündigte seine Abreise nach Europa an und dampfte ab, aber nach Porto Alegre. Jetzt heißt es nun, daß er den Scheck, den er zur Bestreitung seiner Reisekosten erhalten, in Porto Alegre selbst verkaufen wollte. — Das wäre ja wieder ein kleines Skandalchen!

Die „Commentarios“ des bekannten Deutschenressers Gama Rosa werden in Buchform erscheinen. Die Zahl der „Commentarios“ beträgt beinahe 1700 und sie würden zehn Bände zu 300 Seiten füllen; der Verfasser hat aber die Artikel weggelassen, die ihm minder gut dünkten, so daß die Kollektion nur sechs Bände à 300 Seiten umfassen wird. — Gama Rosa hat sechs Jahre lang ununterbrochen Tag für Tag in der „Folha da Manhã“ einen kurzen Artikel geschrieben und dabei neben ein paar Körnen Wahrheit soviel Spott abgelagert, daß es eigentlich in seinem eigenen Interesse liegen würde, wenn er die Vereinigung der meisteils mehr als banaler Artikelchen in Buchform unterließ. Der ehrgeizige Greis glaubt aber, wunder was geleistet zu haben und gibt die „Commentarios“ gebunden aus, ohne zu bedenken, daß er dadurch die Nachprüfung ermöglicht, wie oft er in den sechs Jahren sich selbst widersprochen hat. Denjenigen, die in Gama Rosa immer die Negation eines Denkers erblickt haben, kann die Buchausgabe sehr willkommen sein, denn diese wird sie in den Stand setzen, auf die Zickzacksprünge seines Geistes aufmerksam zu machen.

Zerfall. Unsere Leser, die längere Jahre in Brasilien sind, werden sich vielleicht noch daran erinnern, was der Name Edmundo Bittencourt früher bedeutete, als er in seinem „Correio da Manhã“ einen Feldzug gegen die Korruption und Verwaltung eröffnete. Zeus selbst schien diesem kleinen Mann mit dem ungeheuren Lockenwusch seine stärksten Blitze abgetreten zu haben und er verstand sie zu schleudern. Es gab damals keinen brasilianischen Staatsmann, den er nicht „verniehtet“ hätte und nur unwillig übernahmen parteitreue Journalisten die Aufgabe, einen ihrer Chefs gegen Bittencourt zu verteidigen, denn alle fürchteten ihn. Noch bei der letzten Präsidentschaftskampagne bewährte sich die polemische Kraft Bittencourts, obwohl er schon nicht mehr derselbe war. Aber jetzt! Da schreibt nun der Mann schon seit Wochen über den sogenannten Silberskandal und der eine Artikel ist nichtsagender als der andere. Bittencourt bemüht sich, seinen Lesern einzureden, daß die Kündigung des Kontraktes betreffend die Prägung der Silbermünzen eine diplomatische Reklamation Deutschlands zur Folge haben werde und daß Brasilien diese „Demütigung“ dem Herausgeber des „Paiz“, João Lage, verzeihen könne, aber dem früher so zündenden Journalisten gelingt es nicht mehr, die Massen zu interessieren. Seine Enthüllungen sind langweilig geworden; sie langweilen das Publikum und dieses beginnt die Artikel Bittencourts zu überschlagen. Die Beobachtung, daß Edmundo Bittencourt, der brasilianische Rochefort, am Ende seiner Kraft angelangt ist, erfüllt einen mit einer solchen Wehmut, daß man sich über ihn nicht einmal mehr anständig ärgern kann. Vor zehn Jahren hätte der Mann über einen so banalen Fall nicht eine solche Litanei geschrieben, wie er jetzt da schreibt — man muß unbedingt den Eindruck gewinnen, als ob der Knochen, den er da nun seit Wochen nagt, seinen alten Zähnen viel zu hart wäre.

S. Paulo.

Handelswoche. Die statistische Situation des Kaffeemarktes ist eine Haussensenz sehr günstig und dennoch herrscht nach wie vor die Baisse, was in dem Mangel an zirkulierendem Mittel seine Erklärung findet. Das Verhältnis der Nachfrage zum Angebot ist derart, daß unter normalen Umständen die Preise unbedingt steigen würden, der Geldmangel veranlaßt aber den Santos-Markt große Mengen Kaffees abzustoßen und dieses wird von den Baisisten natürlich zu ihrem Vorteil ausgenutzt. — Der Santos-Markt öffnete mit einer Basis von 58100 für Typ 6. So blieb es bis Freitag, an welchem Tage die Basis um 50 Reis herunterging.

Im Laufe der Woche wurden 182.123 Sack verkauft gegen 212.790 in der vorherigen Woche. Der Tagesdurchschnitt der Verkäufe betrug 30.353 Sack gegen 35.465. Der Tag der größten Verkäufe war der Montag mit 58.202 Sack, der der kleinsten Verkäufe der Sonnabend mit 21.439. Die Zufuhren erreichten im Laufe der Woche 339.351 gegen 391.397 Sack in der vorhergehenden Woche. Der Tagesdurchschnitt der Zufuhren betrug 56.558 gegen 65.266 Sack. Der Tag der stärksten Zufuhr war der Sonnabend mit 82.399 Sack, der der kleinsten Zufuhr der Montag mit 49.782. Seit dem 1. Juli betragen die Zufuhren 1.701.171 gegen 1.278.351 Sack in der gleichen Periode des Vorjahres. Verkauft wurden seit dem 1. Juli 885.167 Sack und verschifft 1.044.362. Am Sonnabend betragen die Vorräte in erster und zweiter Hand 1.690.076 gegen 1.617.282 Sack am gleichen Tage der vorherigen Woche und 1.553.949 Sack am gleichen Datum des vorigen Jahres.

Senatorenwahl. Bei der am Sonntag stattgefundenen Senatorenwahl wurden auf Herrn Dr. Adolpho Gordo, soweit bisher bekannt, 43.155 und auf seinen Mitbewerber Herrn Dr. Plinio de Godoy 5.347 Stimmen abgegeben. Viele Wahlresultate stehen noch aus.

Minister des Innern. Heute Abend reist der neue Minister des Innern, Herr Dr. Heferlano de Freitas, von Rio nach São Paulo ab. Der Minister, der hier verschiedene Privatgeschäfte zu erledigen hat, wird sich drei Tage hier aufhalten.

Eine Leiche bestohlen. In Santos wird von einem geheimnisvollen Diebstahl gesprochen. Am Sonnabend morgen starb der verwitwete Großkapitalist Herr João Candido Silvarinho und wurde in seinem Hause aufgebahrt. Nach der Aufbahrung kamen viele Leute ins Haus, die die Leiche sehen und von ihr Abschied nehmen wollten. Auf einmal wurde von einem Hausgenossen des Verstorbenen an der Leiche ein sehr kostbarer Brillantring vermißt, der in einer Tasche des Rockes gesteckt haben sollte, den der Aufgebahrte an hatte. Sofort wurde ein junger Mann verhaftet, auf den der Verdacht fiel, den Diebstahl ausgeführt zu haben, aber er mußte wieder freigelassen werden, da er seine Unschuld beweisen konnte. Dieser Diebstahl hat ein nicht geringes Aufsehen und — Kopfschütteln erregt. Es ist schon sehr sonderbar, daß ein Brillantring in die Rocktasche gesteckt wird, und zwar in die Tasche eines solchen Rockes, den man eine Leiche anzieht; dann ist es aber auffällig, daß jemand in den Taschen der Leiche herumkratzt. Sonderbar!

Ein geheimnisvoller Fall. Die gestrigen Abendblätter brachten die Meldung, daß der geheimnisvolle Fall des Hauses Nr. 146 der Rua Visconde de Parnaíba schon vollkommen aufgeklärt worden sei und daß an den Selbstmord des Benedicto

Adami nicht mehr gezweifelt werden könne. Dieses ist aber durchaus nicht der Fall. Die Ungewißheit besteht nach wie vor, und wenn der Selbstmord auch nicht ausgeschlossen erscheint, so ist er doch noch lange nicht bewiesen. Wenn Benedicto Adami sich selbst erhängt hat, da muß doch jemand da gewesen sein, der den Strick durchschneidet; bisher hat sich aber noch niemand gemeldet, der dieses getan hätte. Ferner ist noch aufzuklären, warum die Schlinge, durch die der Tod herbeigeführt sein soll, sich in der Hand des Toten befand. Ein Toter kann doch aus dem einfachen Grunde, weil er eben tot ist, nicht die Schlinge sich von dem Halse ziehen; da dieses aber bei Benedicto Adami geschehen ist, so muß jemand dagewesen sein, der das getan hat; dieser jemand muß aber seine Beweggründe gehabt haben, warum er den Strick, nachdem er ihn von dem Halse des Strangulierten genommen, nicht wegwarf, sondern dem Toten in die Hand drückte. Und dann wird der Fall durch die Aussagen der Hausgenossen des Erhängten noch mehr verwirrt. Sowohl die Mutter wie die Schwester Benedictos erzählen, daß er total betrunken nach Hause kam und zu toben begann, weil er den Verlobten der letzteren in seinem Hause antraf. Die Schwester will mit ihrem Verlobten weggegangen sein, um in seinem Hause, an der Rua Anna Nery zu essen. Nach dem Essen sei sie mit ihrem Bräutigam wieder nach dem Hause Benedictos zurückgekehrt und habe bereits ihren Bruder tot vorgefunden. Die Anwesenheit des Mädehens und ihres Bräutigams hat aber nur 45 Minuten gedauert. In dieser Zeit kann sich wohl jemand aufhängen und mausestot sein, aber sie reicht für einen Spaziergang von der Rua Visconde de Parnaíba nach Anna Nery und der Einnahme einer Mahlzeit nicht hin. War aber Benedicto Adami wirklich total betrunken, wie seine Angehörigen da aussagen, da entsteht die Frage: wie konnte er in diesem Zustand den Strick an dem Querbalken befestigen, eine Schlinge machen und diese sich selbst über den Kopf ziehen. Dann ist aber noch ein dunkler Punkt und zwar in den Erklärungen der Mutter Benedictos. Sie sagte zuerst, daß ihr Sohn niemals von Selbstmord gesprochen habe und gleich darauf erklärte sie, daß er vor vier Monaten in Itapetininga sich habe erschießen wollen; ein anderes Mal habe er Gift zu verschlucken versucht und schließlich sei er am vorigen Sonntag mit Mühe und Not verhindert worden, sich vom Sta. Ephigenia-Viadukt herabzustürzen. Was ist nun wahr? Daß er noch niemals Selbstmordgedanken verraten habe oder daß er schon drei Selbstmordversuche gemacht hat? Wenn man trotz dieser unklaren Punkte den Fall für aufgeklärt hält, da gibt es auf der Welt überhaupt nichts mehr aufzuklären.

Französische Instruktionsmission. Heute verläßt der bisherige Chef der französischen Instruktionsmission, Oberst Paul Balagny, São Paulo, um sich mit dem Dampfer „Alcalá“ nach Buenos Aires zu begeben. Nach einem Besuch in Argentinien wird er nach Chile reisen, dann Peru einen Besuch abstatten und von dort aus über Panama nach Europa zurückkehren.

Schreckenstaten eines Degenerierten. Zu der vor einigen Tagen unter obigem Titel gebrachten Meldung ist hinzuzufügen, daß der Verwundetenmord von Amparo in der polizeilichen Untersuchung vollkommen aufgeklärt worden ist. Antonio Guimarães, der, von einem Theater zurückkehrend seine Schwiegermutter mit einem Rasiermesser schwer verletzte und eine Tante seiner Frau mit demselben Instrument ermordete, war nach der Aussage seiner eigenen Frau im Augenblick der Tat nicht betrunken. Er verlangte von seiner Schwiegermutter Geld, um nach São Paulo zurückkehren zu können. Die alte Dame verweigerte ihm das Verlangte unter der Begründung, daß sie kein Geld zum Vergeuden habe und dadurch entstand zwischen beiden ein heftiger Streit, der damit sein Ende fand, daß Guimarães das Rasiermesser zog und auf die Schwiegermutter losging. Dieser kam ihre Schwester, Frau Anna Lustosa, zu Hilfe und Guimarães wandte die Waffe jetzt gegen sie. — Nach diesem Tatbestand ist mit dem besten Grunde darauf zu schließen, daß Antonio Guimarães ein Degenerierter ist.

Herr Dr. Olavo Egydio, Ex-Sekretär der Finanzen, wird sich am 31. ds. nach Brasilien einschiffen. Er wird den „König Wilhelm II.“ benutzen, der am 12. September in Santos erwartet wird.

Hygienisches. Der neue Sanitätsdirektor, Herr Dr. Guilherme Alvaro, hat angeordnet, daß die Miethäuser, wenn ein Mieter sie verläßt, desinfiziert werden müssen. Vor der Desinfektion darf ein neuer Mieter das Haus nicht beziehen. Diese Maßnahme ist mit Freuden zu begrüßen, aber leider muß die Art und Weise, wie sie zur Anwendung gebracht wird, als schädlich bezeichnet werden. Jedes von einer Partei geräumte Haus wird auf der Eingangstür mit einem Zettel gekennzeichnet, auf dem in großen Lettern zu lesen ist: „Für unbestimmte Zeit gesperrt“. Ein solcher Zettel ist nur geeignet, neue Mieter abzuschrecken, denn er muß den Eindruck wecken, daß in dem betreffenden Hause ein Fall verdächtiger Erkrankung vorgekommen sei. Die Sache wäre doch unauffälliger zu machen. Es genügt schon, daß die diensttuenden Polizisten den Auftrag bekämen, darauf aufzupassen, welche Häuser von ihren Mietern verlassen werden und dieses der Polizei melden, damit sie wieder den Gesundheitsdienst verständige. Nach dieser Mitteilung wäre sofort die Desinfektion des Hauses vorzunehmen, ohne daß eine ganze Straße durch den verdächtigen Zettel in Aufregung versetzt wird.

Ypiranga-Museum. Der Direktor des Ypiranga-Museums, Herr Dr. H. von Jhering, hat seine Ferien angetreten. Er wird in der Leitung des Museums von seinem Sohne, Herrn Dr. Rodolpho von Jhering vertreten.

Angriff auf einen Straßenbahnwagen. Der des Angriffs auf einen Straßenbahnwagen beschuldigte Leutnant Samuel Carneiro Ramos hat an den „Correio Paulistano“ einen Brief gerichtet, in dem er die gegen ihn erhobene Anklage energisch zurückweist. Er gibt die folgende Erklärung des Falles ab. Am 14. ds. befand er sich in einem Straßenbahnwagen der Sant'Anna-Linie, als der betreffende Kondukteur eine Dame, die einen 6jährigen Knaben bei sich hatte, wegen eines geringfügigen Vergehens des Kleinen, in sehr ungezogenen Worten anpöbelte. Darüber regte sich der Leutnant auf und er sagte dem Kondukteur recht derb die Wahrheit. Nach dem Wortwechsel betrachtete er den Fall aber als erledigt und es fiel ihm gar nicht ein, sich noch weiter mit dem Kondukteur zu befassen. Am Sonnabend mußte der Leutnant, der am Ende der Sant'Anna-Linie wohnt, nach Ponte Grande fahren und er bestieg deshalb einen Straßenbahnwagen, um sofort zu bemerken, daß er sich in einem Bond befand, der von demselben Kondukteur, mit dem er den Wortwechsel gehabt, geführt wurde. In dem Wagen befand sich kein einziger Passagier und der Kondukteur hielt deshalb die Gelegenheit für günstig, dem Leutnant einen Denktzettel zu geben. Dieser

merkte, um was es sich handelte und sprang sofort heraus, um auf freiem Boden seinen Gegner zu erwarten, dem jetzt noch der Motorführer zur Hilfe kam. In dieser bedrängten Lage zog der Leutnant seinen Revolver, um sich seiner Gegner zu erwehren, und er hätte sieher einen von ihnen verletzt, wenn im kritischen Augenblick nicht mehrere Gestalten aufgetaucht wären, die ihm unangefordert zu Hilfe kamen. Erst als die Helfer den Kondukteur und den Motorführer schon am Wiekel hatten und diese nach allen Regeln der Kunst durchbluten, erkannte der Leutnant in ihnen fünf Soldaten und einen Unteroffizier aus derselben Kaserne, in der auch er selber den Dienst versah. Diese waren in Sant'Anna gewesen und kehrten jetzt nach der Kaserne zurück, als sie an einer düsteren Stelle einen Straßenbahnwagen stehen sahen und im Lichte des Wagens ihren Vorgesetzten erkannten. Wenn es sich mit der Sache so verhält — und niemand hat ein Recht daran zu zweifeln —, da muß man dem Leutnant zustimmen, daß die Soldaten keinen Akt der Indisziplin begingen, als sie die beiden Angestellten der Light angriffen, sondern daß es ihre Menschen- und Soldatenpflicht war, dem bedrängten Offizier beizustehen. — Der Fall scheint durch diesen Brief des Offiziers vollständig aufgeklärt zu sein. Es ist allen schon längst bekannt, daß unter den Kondukteuren und Motorführern der Light and Power sich Leute befinden, die nicht zu den besten Elementen gehören und daß die Reibereien zwischen Passagieren und Wagenpersonal nicht selten von dem letzteren provoziert werden.

Totgefahren. Gestern wurde der ambulante syrischer Nationalität, Antonio Issa Dib, hinter Lapa von einer Lokomotive der Sorocabana Railway erfaßt und furchtbar verstümmelt. Es ist noch nicht aufgeklärt, auf welche Weise der Syrier unter die Räder der Maschine geriet.

Das Schwurgericht hat vorgestern ein schweres Stück Arbeit geleistet. Vor seinen Schranken stand der frühere Geheimpolizist Israel Coimbra, einer der Mörder des berühmten Tenente Gallinha. Die Verhandlung dauerte bis gestern morgens zwei Uhr und endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu der höchstzulässigen Strafe von dreißig Jahren Zellenhaft. Sein Verteidiger, der Advokat Herr Felix Guimarães, wollte den Nachweis erbringen, daß sein Klient an dem Morde gar nicht beteiligt gewesen sei, es gelang ihm aber nicht, die Geschworenen von der Unschuld Coimbras zu überzeugen, sie bejahten die Schuldfrage und ebenso die erscheinenden Umstände. Der Prozeß ist durch diese Verurteilung des Hauptangeklagten natürlich nicht zu Ende, denn die Verteidigung hat Berufung eingelegt und Israel Coimbra wird nochmals vor den Geschworenen erscheinen müssen.

Selbstmordversuch. Gestern Abend machte eine junge Frau namens Santa Calbresa einen Selbstmordversuch. Die erst achtzehn Jahre zählende Schönheit hatte sich mit ihrem Manne gestritten und darauf nahm sie Jodtinktur. Das Auto der Assistência war bald zur Stelle und die Schöne Santa wurde durch ein Gegenmittel außer Lebensgefahr gesetzt.

Automobilismus. Wir haben schon einmal davon gesprochen, daß die Herren Chauffeurs den neuen Viadukt zum Reumplatz ausersuchen haben. Das wird Tag für Tag schlimmer, denn die Herrschaften gewöhnen sich daran, bei dem Erreichen des Viaduktes die größte Kraft einzuschalten. Jeden Augenblick sieht man Kraftwagen mit einer Geschwindigkeit über die Brücke sausen, als ob es sich darum handelte, einen neuen Rekord aufzustellen. Daß die Chauffeurs so schnell fahren, ist ja schließlich nicht zu verwundern, denn man weiß bereits, daß diese Leute an einem Wahn leiden, der sie so rennen läßt, als wären alle Feinden der Unterwelt hinter ihnen her, aber auffällig ist es, daß die Polizisten, die doch für die Sicherheit des Publikums zu sorgen haben, den Influg dulden. Da stehen die Vertreter der Il. Hermandad an den beiden Enden der Brücke und markieren die Staatsgewalt, ohne auch nur im geringsten sich um die Chauffeurs zu kümmern. Diese Hüter der öffentlichen Ordnung sollten von ihren Vorgesetzten darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie nicht zur Verschönerung des Straßensbildes da sind, sondern daß sie ernste Aufgaben zu erfüllen haben, zu welchen auch das Aufpassen auf die Chauffeurs gehört.

Der Diebstahl in der Rotisserie. Gegen Fritz Fahmi und Hugo Baumgartner, die den Kassenschränk der Rotisserie Sportsman um etwas mehr als 80 Contos erleichterten und dann in Bauré der Polizei in die Arme liefen, ist vom Kriminalrichter der Präventivhaftbefehl erlassen worden.

Handelsschule. Am Montag Abend wurden in der Handelsschule „Alvares Pentead“ die freien Kurse für angewandte Chemie eröffnet. Diese Kurse bedeuten eine große Bereicherung des Schulprogramms.

Selbstmord. Am Dienstag nachmittag fand man in Agua Fria, hinter Sant'Anna, in einem tiefen Brunnen die Leiche einer kaum 16jährigen Frau, namens Maria Amalia Saraiva, die am vorigen Freitag aus ihrem Hause verschwunden war. Es handelte sich, wie der Polizeiarzt an der Leiche feststellen konnte, um einen Selbstmord. Zur Erklärung der Verzweiflungstat wird eine kaum glaubliche widerliche Geschichte erzählt. Maria Amalia wurde vor mehreren Monaten, als sie noch unverheiratet war, von ihrem eigenen Vater, Antonio Vicente Saraiva, vergewaltigt. Kurz darauf ging sie mit einem italienischen Arbeiter die Ehe ein, aber der Vater setzte die Verfolgung fort, sodaß die Tochter gegen ihn den Schutz der Polizei in Anspruch nehmen wollte. Der Delegado, an den sich Maria Amalia wendete, erklärte ihr aber, daß er gegen ihren Vater den Prozeß nicht mehr einleiten könne, da sie inzwischen sich verheiratet habe. Nun wäre es ja wohl die Pflicht des Ehemannes gewesen, seine Frau vor den Nachstellungen des unmoralischen Vaters in Schutz zu nehmen, der Mann scheint aber ein sonderbarer Held zu sein, denn er beschränkte sich darauf, sich gleich der Frau über den „Sutyr“ von Vater zu beklagen. Die Verfolgung hat die junge Frau in den Tod getrieben.

Familiennachrichten. Herr Alberto Spitzer, Fazenda Amalia, teilt seine Verlobung mit Fräulein Elvira Bazon mit. Unseren Glückwunsch.

Bei der Arbeit verunglückt. Gestern wurde der Arbeiter der Fabrik Matarazzo Juliano Perantini von herabstürzenden Baumwolleballen erdrückt. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war erst zwanzig Jahre alt und unverheiratet.

Apollo-Theater. Seu Branduras & Comp., Sätze in 2 Akten und 6 Bildern, Original von Daniel Moreira und Carlos Leal, Musik von Kapellmeister Luz Junior, hat großen Anklang beim Publikum gefunden. Beide Vorstellungen sind jeden Abend gut besetzt. Das Stück kritisiert nicht ohne Geist und Witz die Vorgänge in der portugiesischen Republik. Gesungen und Gespielt wird ebenfalls sehr gut. Besonders zeichnen sich die Damen Philomena Lima,

die außer regulären Stimmitteln und gutem Spiel auch noch eine schöne Erscheinung in die Wagschale des Erfolges wirft, sowie Gabriella Lucy aus. Dekorationen und Kostüme sind sehr hübsch und geschmackvoll, die 30 Chordamen tun außerdem das Ihrige, um den Applaus zu erhöhen. Heute wird das Stück wiederholt.

Theater São José. Gestern Abend gab es die unverwüsthche „Lustige Witwe“. Heute hat der artistische Direktor Enrico Valle sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt die Operette „Eva“ von Franz Lehar. Nach dem zweiten Akt findet ein komisches Zwiesgespräch zwischen dem Benefizianten und dem fluminenser Humoristen João Phoca statt.

Palace Theater. Die Empreza Paschoal Segreto hat dieses Theater gemietet und es gibt der bekannte Zauberkünstler und Hypnotiseur Cav. A. Maicroni seit einigen Tagen daselbst Vorstellungen. Der Künstler hat erst unlängst große Erfolge im Theater Variedades errungen und jetzt ist das Palace-Theater ebenfalls alle Abende sehr gut besucht. Außer den Zauberkünsten und Illusionen ziehen besonders die hypnotischen Experimente die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich.

Munizipal-Theater. Gestern fand das zweite Konzert des berühmten ungarischen Violinvirtuosen Franz v. Vessey statt. Konnte man am ersten Abend bereits einen guten Besuch verzeichnen, so war derselbe gestern noch besser, eine Tatsache, die hier wohl selten oder noch niemals dagewesen ist. Der Künstler begann sein Programm mit der Sinfonie espagnole von Lola, ein Stück, welches durch seine außerordentlichen technischen Schwierigkeiten nur von sehr wenigen Violinvirtuosen gespielt werden kann. Aber auch die, man möchte fast sagen technischen Grausamkeiten, boten der seltenen Meisterschaft Franz v. Vesseys kein Hindernis. Ganz wunderbar, mit höchster Vollendung überwand er sie. Im zweiten Teile brachte er drei Stücke zu Gehör, die wieder hervorragende Prüfsteine für die Virtuosität eines Geigers bilden, das Souvenir de Moscou von Wieniawski, die ungarische Rhapsodie von Sarasate und Paganinis Campanella, aber auch hier die gleiche Meisterschaft, die gleiche Vollendung in Ton, Bogenführung und vor allen Dingen in warmempfundener, verständnisvollem Vortrag. Es brach denn auch ein Sturm des Beifalls im Hause los, der den Künstler veranlaßte, das Nocturno Nr. 31 von Chopin zu Gehör zu bringen, welches ebenfalls mit Begeisterung aufgenommen wurde. Donnerstag findet das dritte und letzte Abonnements-Konzert statt.

Kabellnachrichten vom 19. August

Deutschland.

Sowohl die deutschen wie die österreichischen Zeitungen befassen sich mit dem Trinkspruch Kaiser Wilhelms anlässlich des Geburtsfestes Franz Joseph I., dem die Bedeutung einer politischen Manifestation beigelegt wird. Kaiser Wilhelm nannte in dem bezogenen Trinkspruch Kaiser Franz Joseph I. seinen väterlichen Freund und betonte mehrmals, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn unerschütterlich forbestehen und forbestehen werde. — Die Äußerung wäre vor wenigen Wochen eine Selbstverständlichkeit gewesen, jetzt muß ihr aber eine politische Bedeutung beigelegt werden. Bei der Regelung der unendlich schwierigen Balkanfrage sind die Ansichten der deutschen und der österreichischen Diplomatie über einige Punkte auseinander gegangen und dieses haben dreihandfeindliche Blätter — allen anderen voran natürlich die französischen — sofort so gedeutet, als ob das Bündnis zwischen den beiden Kaiserreichen in die Brüche ginge. Diese politischen Propheten sollten eines besseren belehrt werden und das geschah durch den Trinkspruch des deutschen Kaisers. — Die österreichische Presse nennt den Trinkspruch einen kalten Wasserstrahl, der dazu bestimmt sei, die Nerven gewisser Leute hinter den Vogesen zu beruhigen.

Die deutsche Einfuhr in den Monaten Januar bis Juli dieses Jahres erreichte die Summe von 6.288 Millionen Mark gegen 5.220 Millionen in der gleichen Periode des Vorjahres; die Ausfuhr erreichte 5.782 Millionen Mark gegen 4.883 Millionen im Vorjahre.

Der Norddeutsche Lloyd wird im Monat September zwischen Boston und New Orleans eine neue Schifffahrtslinie einrichten.

Aus Schlesien werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die den Feldern einen ungeheuren Schaden zugefügt haben.

Oesterreich-Ungarn.

In Wien wurde ein Hauptmann namens Eisenbolt von seiner eigenen Ordonanz durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er nach einigen Stunden starb. Ueber die Motive der Mordtat wird nichts gemeldet.

Aus Serajevo kommt die Nachricht, daß dort neun Fälle asiatischer Cholera vorgekommen sind.

Vereinigte Staaten.

Der Millionär Henry Thaw, dessen aufsehenerregende Flucht aus einer Irrenanstalt gemeldet wurde, ist in der Nähe von Quebec, Kanada, verhaftet worden. Es ist aber noch nicht bestimmt, ob er ausgeliefert werden wird, da er ja nicht als flüchtiger Verbrecher, sondern als entsprungenen Irreninger verfolgt wird.

Es zirkuliert ein Gerücht, daß der Präsident von Mexiko, General Huerta, an die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Ultimatum gerichtet habe, in dem er verlange, sofort als der rechtmäßige Präsident anerkannt zu werden. Im gegenteiligen Fall droht er mit dem Abbruch aller Beziehungen.

Peru.

In Sabara gab es ein heftiges Erdbeben, bei dem mehrere Personen den Tod fanden. In anderen Gegenden wurden leichtere Erdererschütterungen verspürt.

Lage auf dem Balkan.

Die Nachrichten über die Lage auf dem Balkan lauten nach wie vor beunruhigend. Die Balkanvölker haben wohl unter einander Frieden geschlossen, damit ist die Ruhe aber nicht hergestellt, denn jetzt drängen die Türken vor. Ottomanische Truppen sollen die Maritza überschritten und einige bulgarische Ortschaften überfallen haben die ganze Bevölkerung niedermachend. Bulgarien habe die Hilfe der Großmächte angerufen. Es heißt, daß die Türkei Bulgarien den Krieg erklären werde und in diesem Falle werde das letztere Laul auf die Hilfe seiner bisherigen Verbündeten nicht zählen können. Wenn dieses zutrifft, dann hängt das Schicksal Bulgariens von der Hilfe der Großmächte ab.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfehl ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten **Biere**



- TEUTONIA** - hell, Pilsentyp
- BOCK-ALE** - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER** - Spezialmarke, hell
- BRAHMA** helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK** - dunkel, Münchnertyp
- BRAHMA-PORTER** - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebrautes bestbekömmliches Bier. Da-beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correio No. 1205

Companhia Antarctica Paulista

Telephon No. 621, 926, 2866 SÃO PAULO Telephon No. 621, 926, 2866



| | | | |
|--------------------|------|---------|---------|
| Antarctica-Pilsen | 12/1 | Flasch. | 8\$000 |
| Antarctica-München | 12/1 | " | 8\$000 |
| Gulmbach | 12/2 | " | 6\$500 |
| Gulmbach | 12/1 | " | 10\$000 |
| Antarctica-Porter | 12/2 | " | 6\$500 |
| União hell | 12/1 | " | 5\$500 |
| Tivoli-München | 14/1 | " | 4\$000 |
| Hamburgeza hell | 12/1 | " | 3\$500 |
| Pretinha schwarz | 12/2 | " | 3\$500 |

Preise ohne Flaschen.

Deposito: Rua da Boa Vista No. 14

Telephon No. 111

Mellin's

Vollständiger Ersatz für Muttermilch, verhält hunderttausenden schwächlichen Kinder zur kräftigen Entwicklung.

Agenten Nossack & Co., Santos

Food

1761

DERNIERS MODELES DE PARIS
chies et bon marché, chez
MADAME ALICE
Tailleurs, Fourrures, Blouses,
Robes etc.
Rua Boa Vista N. 5, Sala N. 6.
SÃO PAULO (3740)

Dra
Jobanna Pilmann
Zahnärztin
Spezialistin für Zahn-
regulierungen
Rua José Bonifacio 32
S. Paulo.



Letzte Neuheit!

Folhinas u. Plakate

nach ganz neuen patentierten
Verfahren mit Nickel-Schrift

Phänomenal!

Verlangen Sie Muster und Per sie
vom Kunstgewerbehaus IDAI

Proprietario: **Henrique Franke**
Rua da Conceição Nr. 16

Garten-Dünger

RODRIGUES DE MELLO & C.ª

Rua Guaicuru 26 SÃO PAULO Agua Branca

Knochenmehl, hergestellt aus den Knochen-Überresten der Knopf-fabrik nach flämischen Rezept doppelt gegoren, findet grosse Auf-nahme in den Gärten der Umgegend São Paulos für die Blumen- und Gemüse-Kultur im allgemeinen. Ausgezeichnete Resultate bei Pflanzungen von Kohl, Rüben, Kopfkohl, Sjalage, Bohnen, Erbsen etc. Muster werden an Bewerber verteilt. (Niedrige Preise.)

Malstunden

nach neuzeitlichem, interessantem System, kein Arbeiten nach Vorlagen

Moderne Koloristik

jährliche Öffentliche Ausstellung der Schülerarbeiten etc. erteilt

Damen u. Herren, letzteren event. nur Sonntags

Georg Fischer-Elpons

Oftmaliger Juror der grossen Internationalen Kunstausstellungen in Europa etc. etc.

Interessenten wollen ihre Adressen an die Expedition der Deutschen Zeitung, S. Paulo, senden.

CASA ALLEMÃ DE FERRAGENS

GUILH. RATHSAM & IRMAOS

Rua S. Bento Nº 70 S. Paulo



Alle

Bürsten und Pinsel für Möbel und Haus-zwecken

Kehmaschinen

Bohrbürsten

Handfeger u. Kehbesen

Abreter

in Cocos u. Kork sow. e.

Bohrerwachs, fertige Anstrichfarbe u. -Lacke

finden Sie am besten u. billigsten bei

Guilh. Rathsam & Irmaos

Charutos Dannemann

COSMOS

Kalk und Zement

Beneduci & Scapin

S. PAULO, Caixa postal 956
Telephon 4064 :: Rua do Thezouro, 3

Aufträge für das Innere werden angenommen. Uebernahme von Strassen-Pflasterungen.

Kravatten-Fabrik

Komplettes Sortiment in Strümpfen, Hemden Kragen, Manschetten und anderen Artikeln.

Verkauf en gros und en detail

Billigste Preise nur gegen Barzahlung

Rua Quintino Bocayuva, 10

Nähe der Rua Direita S. PAULO

Bar Quinze

Rua 15 de Novembro 59 - SÃO PAULO - Telephon Nr 3062

Grosse Auswahl in kalten Speisen

Ausländische Liköre und Weine

bekanntester Marken.

Stets frische Germania-Chops à 200 Reis. Täglich Wiener-Würste mit Sauerkraut.

Zum regen Verkehr ladet höflichst ein

Marius Aagaard.

Gute und billige Pianos!

nur zu haben bei

JOSE LUCCHESI

Rua José Bonifacio 4-c São Paulo

welcher soeben eine grosse Sendung Pianos, Flügel und Stutzflügel in Nussbaum, rotem und schwarzem Holz, aus der Fabrik Grottrian Steinweg, die besten der Welt, (so sagen Vianna da Motta, Busoni und andere) Thürmer und andere Marken erhalten hat; ebenso angekommen automatische Pianos und Harmoniums mit Transpositor-harmonista, die ausverkauft werden um einer grösseren baldigst eintreffenden Sendung Platz zu machen.

Vorzügliche Pianos von 700\$000 an aufwärts.

Der grosse Flügel-Steinweg steht stets den Herren Künstlern und Professoren zu ihren Konzerten zur Verfügung.

Leite „Urso“

Com e sem a-sucar

A Salvação das crianças



Fornecemos Amostra gratis.

CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 u. 45 - S. Paulo

Die drei Idioten

Humoreske von Gustav Hochstetter.

Personen. Erstens: Der Villenbesitzer. Zweitens: Meine Wenigkeit. — Ort der Handlung: Die Villa des Villenbesitzers.

Ich: Entschuldigen Sie, Herr Pulvermeier, wenn ich störe

Er: Ach, Sie sind es, Herr Doktor? Das freut mich. Ich dachte, es wäre schon wieder einer von den langweiligen Menschen, die mir meine Villa abkaufen wollen. Oder vielmehr nicht abkaufen wollen. Den ganzen Tag stören sie mich, diese „Kauflustigen“! Jeder sieht die Villa an... treppauf, treppab darf ich die Herrschaften heraufführen... in meinem Kneipzimmer warten sie förmlich noch darauf, daß ich ihnen eine Mouton Rothschild anbiete...

Ich: Und das tun Sie, Herr Pulvermeier?

Er: Ich werde mich hüten! Ich sehe das jedem auf den ersten Blick an, ob er die Villa wirklich kaufen will... oder ob er sie nur beschneffeln möchte, um mir irgend etwas abzugucken. Sie müssen nämlich wissen: nur ein Idiot kauft eine fertige Villa. Vernünftige Menschen bauen sich eine! Ich habe meine Erfahrungen. Dies ist schon die dritte Villa, die ich mir gebaut habe. Von meinen zwei ersten habe ich jede, sobald sie meiner wachsenden Familie zu eng wurde, verkauft.

Ich: Also — zwei Idioten sind von Ihnen bereits versorgt?

Er: Ja, das weiß Gott. Der erste, der mir meine Seehausvilla abkaufte, das war ein Kauz! Ich hatte — so wie jetzt wieder, müssen Sie wissen — in den Zeitungen annonciert: „Villa billig zu verkaufen.“

Ich: Billig?

Er: Mich hatte sie zwanzigtausend Mark gekostet. Fünfundzwanzigtausend wollte ich gern dafür haben. Ich sagte zu meiner Frau: Wenn einer kommt, verlangen wir achtundzwanzigtausend. Und was meinen Sie, was wir bekommen haben? Volle dreißigtausend Mark!

Ich: Ist nicht möglich!

Er: Ja... wenn man den richtigen Idioten findet! Die Sache war so: Ich hatte schon ein wahres Vermögen für Zeitungsinserate ausgegeben. Umsonst. Schamweise kamen die angeblieben Kauf-lustigen und trugen meine Gartenerde an ihren

schmutzigen Stiefeln auf meine Parkettböden. Ein paar Dutzend von ihnen kamen zum zweiten, zum vierten Male. Keiner entschloß sich. Es war eben kein Idiot darunter. Die Leute waren alle vernünftig. Meine Frau und ich dachten schon, wir müßten lebenslanglich Auguststraße 30 wohnen bleiben... Ich: Auguststraße 30?

Er: Ja, da stand meine erste Villa... Nun, an einem schönen Sommernachmittag sitzen meine Frau und ich in unserer Laube. Ein aufgeregter Mensch geht über die Straße, beschaut unsere Hausnummer, klingelt, läßt sich zu uns in die Laube führen. „Ich will Ihre Villa kaufen.“ stottert er, „was kostet sie?“ Nanu, denk' ich, so hastig? Ich überlege. Fünfundzwanzig wollt' ich haben, achtundzwanzig wollt' ich fordern. Aber meine Frau kommt mir zuvor und sagt schnell: „Die Villa kostet dreißigtausend Mark!“ Und was sagt der aufgeregte Mensch?

Ich: Daß ihm das zu teuer ist!

Er: Nein. Im Gegenteil. „Großartig!“ stottert er, „ich kaufe die Villa!“ Zieht seine Brieftasche, holt dreißig Tausendmarksheine heraus... und die Villa gehört ihm... ohne daß er nur ein einziges Zimmer von innen gesehen hat. Dann nahm ich ihn mit ins Kneipzimmer

Ich: Zu einer Mouton Rothschild?

Er: Zu — drei Mouton Rothschilds! Nach der dritten wurde er geschwächt. Ich sag' ihm: „Lieber Freund... alles schön und gut... es ist ja jetzt perfekt... aber auf diese Art und Weise pflegt man doch im allgemeinen keine Häuser zu kaufen?“

Ich: Und was sagt er?

Er: Sagen tat er überhaupt nichts. Stottern tat er. Und was war's? Der Idiot war abergläubisch. August war sein Glücksname. Sein Großvater hieß August. Sein Vater hieß August. Er selber hieß August. Seine Frau hieß Auguste. Und dazu noch: die Zahl dreißig war seine Glückszahl. Und wissen Sie, welcher Tag damals war?

Ich: Nein.

Er: Ausgerechnet der... dreißigste August! Auf „dreißig“ war er abergläubisch. Auf „August“ war er abergläubisch. Deshalb wollte er am dreißigsten August ein Haus kaufen!... Wie er nun auf seiner Häusersuche in meine „August“-Straße kam, wurde er schon nervös. Wie er über dem Plakat „Zu verkaufen“ meine Hausnummer „Dreißig“ sah, wurde er noch aufgeregter... und wie meine

Frau gesagt hatte, die Villa sollte dreißig Mille kosten, dreißig Mille! — na, da war der Mann überhaupt ganz weg vor Glück und Seligkeit! Und hat noch in der gleichen Minute die Villa gekauft, ohne die Zimmer gesehen zu haben... Das war mein erster Idiot. Der zweite war ein besonders guter Jahrgang... 1911 er. Sie wissen: das heiße Jahr! Im Frühling war der Mann gekommen. Am ersten heißen Tag... Das war unsere Aelztzimmervilla... Ich: Hat der auch nicht erst die Zimmer angesehen?

Er: O doch! Und ob! Von neun Uhr früh bis ein Uhr mittags.

Ich: Und dann hat er — gekauft?

Er: Nicht die Spur... Weggegangen ist er... Ohne seine Adresse zu hinterlassen... Hat bloß gesagt, er käme mal wieder... Die nächsten vier Wochen kam er aber nicht wieder... Ein halbes Jahr lang kam er nicht... Wir hatten ihn schon ganz vergessen... Da plötzlich, im Herbst 1911... es regnete zum ersten Male, aber in Strömen, es goß in Kannen... da kommt ein geschlossenes Auto angetutet und heraus steigt wer?

Ich: Ihr Idiot Nummer zwei. Und sieht sich wieder stundenlang die Zimmer an?

Er: Nur fünf Minuten. Dann erklärt er: „Bon, die Villa ist gekauft!“ Und bewilligt meinen Preis, ohne zu handeln.

Ich: War der auch abergläubisch?

Er: Nein, der war sprichwörtergläubisch. Bei der vierten Mouton Rothschild gestand er mir's. Sein Sprichwort hieß: „Wenn man ein Haus kauft, soll man sich's vorher zweimal ansehen. Einmal bei Sonnenschein, einmal bei Regen.“ Bei Sonnenschein hatte er's im Frühjahr angesehen. Dann hat er den ganzen Sommer 1911 über dagesehen und auf Regen gewartet. Am ersten Regentag kam er — fünf Minuten später gehörte ihm die Villa. Das war mein Idiot Nummer zwei.

Ich: Und jetzt warten Sie auf Ihren dritten Idioten? Verkaufen Sie diesmal wieder wegen Raummangels?

Er: Angeblich... ja. In Wirklichkeit... Ihnen kann ich's ja sagen: die Wände sind ein bibchen feucht. Das kann ich mit meinem Rheumatismus nicht vertragen. Aber unter Diskretion! Mein Idiot Nummer drei der —

Ich: — der braucht das natürlich nicht zu wissen.

Er: Aber da rede ich und rede und habe Sie noch nicht einmal gefragt, was Sie heute zu mir führt. Also, was verschafft mir die Ehre?

Ich (nach Hut und Stock greifend, mich erhebend): O nichts. Nur eine Kleinigkeit. Und die ist jetzt schon so gut wie erledigt. Ich wollte nämlich eigentlich... Er: Eigentlich?...

Ich (schon in der Tür, eiligst verschwindend):... Ihre Villa kaufen! Guten Abend, Herr Pulvermeier!



Prüfen Sie selbst

und auch Sie werden finden, dass die Zahnpasta PEBECO tatsächlich besondere Eigenschaften besitzt, um die sie verdient, allen anderen Mund- und Zahnpflegemitteln vorgezogen zu werden. Sie hat einen kräftigen nachhaltigen erfrischenden Geschmack und reinigt nicht nur die Zähne, sondern sie wirkt auch erfrischend und belebend auf das Zahnfleisch und den Gaumen, kräftigt dadurch das ganze Gebiss und erhöht seine Widerstandsfähigkeit.

P. Beiersdorf & Co.
Hamburg N. 30
Hersteller der Nivea-Seife und Nivea-Creme

Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und besseren Friseurgeschäften.

Vertreter und Depositar: Carlos R. Kern
Rio de Janeiro, Rua Theophilo Ottoni 141 (Sobr.)

Ein Kapitel nationaler Schande

Unter dieser Überschrift hat vor kurzem Leander T. Chamberlain in der „North American Review“ das Verhalten der nordamerikanischen Regierung gegenüber Kolumbien zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung Panamas einer scharfen Kritik unterzogen.

In einer öffentlichen Erklärung sagte seinerzeit der nordamerikanische Expräsident, es müsse von jedem ehrlichen Amerikaner mit Stolz empfunden werden, daß die Erwerbung des Panamakanals ebenso frei von Skandalen war, wie die öffentlichen Akte George Washingtons und Abraham Lincolns.

Zwischen den Vereinigten Staaten und der Republik Neu-Granada (dem späteren Kolumbien) wurde schon am 12. Dezember 1846 ein Freundschafts- und Handelsvertrag geschlossen, in dem erstere Neu-Granada „die vollkommene Neutralität des Isthmus und die Hoheitsrechte wie den Besitz, den Neu-Granada über dieses Gebiet ausübt, garantieren.“

„er sich dazu verpflichtet halte, dafür zu sorgen, daß der friedliche Verkehr über den Isthmus nicht länger durch eine beständige Reihe von Bürgerkriegen gestört werde.“ Es war das die Folge des Umstandes, daß die kolumbische Volksvertretung es kurz zuvor abgelehnt hatte, einem zwischen den beiden beteiligten Regierungen vorbehaltlich der Genehmigung durch die gesetzgebenden Körperschaften abgeschlossenen neuen Staatsvertrag ihre Zustimmung zu geben, weil sie sich nicht dazu verstehen wollten, der Union allzu weitgehende Rechte auf den Isthmus einzuräumen.

Und nun kommt der Höhepunkt des Dramas: Am Abend des 3. Novembers 1903 erfolgte der Ausbruch der Revolution. Zwei Stunden später wird Kapitän des nordamerikanischen Kriegsschiffes „Nashville“ von Washington aus angewiesen, „jede Anstrengung zu machen, um die Bewegung der Regierungstruppen von Colon nach Panama zu verhindern.“

Mit Recht schreibt Chamberlain: „Ein Aufstand des Volkes, an einer einzigen Stelle, mit weniger als dem zehnten Teil der Bevölkerung der Provinz

Panama; mit keinem revolutionären Ausschluß, der die anderen fünf Distrikte der Provinz vertritt; mit keiner formulierten Aufstellung der Beschwerden; mit keinem Kongreß, keinem Heer, keiner Marine, keinen Gerichtshöfen, keiner finanziellen Stabilität, augenscheinlich nicht in stande, der Macht des Mutterlandes zu widerstehen; und dennoch, Zulassung zur großen Bruderschaft der Nation! In einem geringeren Zeitraum zugelassen, als zu zwei Umdrehungen der Erde um ihre Achse erforderlich! Hier liegt ausreichend Ursache zur Dankbarkeit vor, daß die Annalen der Zivilisation von keinem bekräftigenden Beispiel befleckt sind.“

Am Schlusse seiner überzeugenden Darlegungen weist der Verfasser eindringlich darauf hin, daß die Kolumbier widerfahrende Behandlung eine gerechte und ausreichende Sühne erfordere. Die nationale Ehre der Union sei in den Schmutz gezogen worden, sie müsse aus ihrer Schande gerettet werden. Ohne sich etwas zu vergeben, könne Nordamerika sich an das Haager Schiedsgericht wenden, um sich eine Buße auferlegen zu lassen. Solange nicht auf irgendeine Weise Ersatz geleistet sei, bleibe der Vorwurf auf der Nation haften.

Vermischtes

Anzeichen nahenden Regens. Einige Anzeichen für nahenden Regen sind wohl der Mehrzahl der Menschen bekannt. Jeder weiß, daß niedriger Schwalbenflug auf Regen deutet, und daß die Katze sich vielmals putzt, wenn sie Feuchtigkeit in der Luft wittert.

men. Die Schürsenkel an den Stiefeln zeigen eine besondere Neigung zum Reißeln und Glacéhandschuhe fühlen sich kalt und „klammi“ an und ziehen sich schwer an. Und selbst der Schirm- oder Stockgriff ist feucht, so daß man bei ehiger Aufmerksamkeit beim Eingreifen des Schirmes gleich merken kann, ob man ihn braucht oder nicht. Na, und wenn man es nicht merkt, so ist natürlich nicht der Wetterprophet dafür verantwortlich, sondern nur die Unaufmerksamkeit der Menschen.

Erfreuliches aus dem Lande der Tier-schinder. Der Tierschutz in Italien, dem wegen Tierquälerei vielverrufenen Lande, macht löbliche Fortschritte, dank der eifrigen Tätigkeit der Tierschutzvereine, unter denen sich besonders der Neapler auszeichnet. Sein kürzlich erschienener Jahresbericht für das Jahr 1912 zeigt nicht nur einen erfreulichen Zuwachs von Geldmitteln, die ihm aus allen Teilen der Welt zugestimmt sind, sondern läßt auch erkennen, daß man jetzt scharf gegen alle Unholde dieser Art vorgeht. Während des vergangenen Jahres wurden 5302 Personen wegen Tierquälerei strafrechtlich verfolgt. Den grüßlichsten Fall stellte wohl die Tat eines Fuhrmannes dar, der wütend über sein Pferd, das in furchtbarer Ermüdung unter einer zu schweren Last niedergefallen war, die Rohheit so weit trieb, daß er dem unglücklichen Tier mit seinen Fingern ein Auge ausriß. Die von der Gesellschaft angestellten und besoldeten Inspektoren konfiszierten außer anderen Dingen 38.800 Stöcke, 536 Stangen und ein 30 Zoll langes Hackmesser, die zum Schlagen von Tieren benutzt worden waren; ebenso wurden zahlreiche Marterinstrumente beschlagnahmt, die das Volk gegen die armen Kreaturen verwendet, so 167 Kneifzangen, die man den Oehsen in die Nasenlöcher steckt. Ein Fortschritt ist es, daß nicht ein einziger jener berüchtigten „Punzone“ konfisziert wurde, wie sie früher in den Provinzen von Neapel und Salerno in Gebrauch waren. Dieses grausamste Instrument der Tierquälerei, ein Eisen mit scharfen schneidenden Zähnen, mit dem die Initialen des Käufers dem gekauften Tier aufgedrückt wurden und das tiefe Wunden hinterließ, scheint infolge des heftigen Kampfes der Tierschutzvereine völlig verschwunden zu sein.

Photographia Quaas
Rua das Palmeiras 59 — SÃO PAULO — Telephon Nr. 1280
Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements
Portraits u. Gruppen in u. a. usser dem Hause
Platinotyp'e • Sepiatyp'e • Oel-Portraits

Caixa Mutua de Pensões Vitalícias
Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien
Depôt auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000\$000
Zentralbureau: 600 Korrespondenten
Filiale: Rua José Mauricio 115 — Sobrado
Gezeichnetes Kapital 12.213.200\$ — Unverfälschliche Fonds 4.346.890\$
Eingetragene Mitglieder bis 19 Juli 66 302
Pensionen:
Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$300 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

LONDON & LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY
Kapital . . Pfd. Sterl. 2,641,250
Reservefonds „ „ 2,461,072
Pfd. Sterl. 5,102,322
Die London & Lancashire Feuerversicherungs-Gesellschaft übernimmt zu günstigen Bedingungen Versicherungen auf Gebäude, Möbel, Warenlager Fabriken etc.
Agenten in São Paulo:
Zerrenner, Bülow & Co., Rua de S. Bento 81.

Die Neurastheniker leiden an Anämie?
Bemerkenswerter Fall eines jungen Mannes aus S. João d'El Rey, der durch die Pilulas Rosadas von Dr. Williams geheilt wurde.

Eine logische Konsequenz schlechten Blutes sind geschwächte Nerven, und es ist natürlich, daß zur wirksamen Bekämpfung der nervösen Krankheiten die Anreicherung und Reinigung des Blutes die Hauptsache ist. Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen, daß die Neurasthenie, eine Nervkrankheit, ihren Ursprung in einer ungenügenden Zusammensetzung des Blutes hat. In Wahrheit beginnt der Neurastheniker allmählich an Blutarmut zu leiden. In vielen Fällen erfolgte die Wiederherstellung durch die Behandlung mit einem tonischen Mittel.

Im nachfolgenden berichtet Herr Josias da Fonseca, Rua Hermilio Alves No. 9, S. João d'El Rey, Staat Minas Geraes, über seine Erfahrungen: „Der schlechten Methode meiner Lebensweise schreibe ich die Neurasthenie, durch Anämie kompliziert, zu, an der ich fünf Jahre lang litt. Mein ganzer Organismus wies Symptome grosser Schwächung auf, begleitet von auffallender Bleichheit. Beim Einbruch der Nacht fühlte ich wahre Traurigkeit und Furcht, denn fast immer verbrachte ich die Nacht schlaflos. Und war das nicht der Fall, so war der Schlaf unruhig, so daß ich nicht beim Erwachen immer sehr müde fühlte. Es gab Augenblicke, wo mir meine Krankheit unheilbar erschien, ein Gedanke, der mich nicht nur niederschlug, sondern auch kalten Schweiß ausbrechen ließ.“

Nachdem ich viele Nervenmittel probiert hatte, ohne aber einen Erfolg zu erzielen, begann ich die Pilulas Rosadas des Dr. Williams zu gebrauchen und sofort verspürte ich eine Besserung, und schließlich erzielte ich meine völlige Wiederherstellung, wobei mein Körpergewicht um 5 Kilos zunahm.“

Wir haben eine Broschüre mit wichtigen Instruktionen über die Diät veröffentlicht, die wir jedem zuschicken, der sich unter Bezugnahme auf das Inserat in dieser Zeitung an die Dr. Williams Medicine Co., Schenectady N. Y., wendet. (3)
Gute echte Weine
Zeller . . . 15\$500
Niersteiner . 15\$500
Waadtländer 18\$000
das Dutzend mit Flaschen
Ernesto Sohn & Cie.
Rua Libero Badaró Nr. 135
S. PAULO

Berndorfer Metallwaren-Fabrik
Arthur Krupp, Berndorf Austria
5000 Arbeiter
Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke
Schwer versilberte
Bestecke und Tafelgeräte aus Alpacca-Silber
Eigene Niederlagen in Europa:
Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien.
Schutzmarken
A. KRUPP BERNDORF für Alpacca-Silber I
für Alpacca-Silber II
880 B.M. für Alpacca

DRENSTEIN & KOPPEL - ARTHUR KOPPEL, A.-G. BERLIN
Bann-Anlagen für Industrie u. Landwirtschaft, Kippwagen, Schienen, Lokomotiven etc. etc.
Portland-Zement „Germania“ seit über 20 Jahren in São Paulo bestens bekannt.
Alle Arten von Baubedarfsartikeln
Streckmetall u. Rundeisen für Zementbeton, in allen gangbaren Nummern
Eternitplatten zur dauerhaftesten Dachbekleidung.
Thyssen & Co., Mülheim-Ruhr
Rohrmasten und Wasserleitungs-Rohre nahtlos aus Stahl, in unübertroffener Qualität, unzerbrechlich.
Vertreter:
Schmidt, Trost & C.
Santos S. Paulo Rio de Janeiro

COLIN & Co.
Rua Santa Cruz da Figueira No. 20
SÃO PAULO (Braz - Gazometro) SÃO PAULO
Caixa do Correio No. 406
Bau- und Möbeltischlerei
Jalousie- und Rolladentabrik
Anfertigung von Profileisten in jedem gewünschten Muster.

THEODOR WILLE & Co.
Rio de Janeiro
Import •• Export •• Vertretungen
Vertreter der grössten Lokomotivfabrik Europas:
HENSCHEL & SOHN in Cassel
Die Werke beschäftigen über 5,000 Arbeiter u. liefern bereits für alle Länder über 11 500 Lokomotiven, jeden Systems und Spurweite.
Die Werke befassen sich ferner mit Herstellung von Radsätzen für Lokomotiven jeder Art u. Größe, Radreifen, Radsterne aus Stahlformguss, Achswellen u. Zapfen. Alle Arten von Kesselblechen, Rahmenblechen u. s. w.
Auch für den Schiffs- u. Maschinenbau liefern die Werke alles Erforderliche
Alleinige Importeure des anerkannten besten Cements, Marke „Saturn“
„Saturn“ Cement ist infolge seiner Haltbarkeit berühmt geworden u. kommt bei allen grossen Bauten und Anlagen ausschliesslich zur Verwendung
Lieferung von Materialien für Eisenbahnen, Schienen, Waggons für Haupt- und Kleinbahnen, Eisenkonstruktionen u. s. w.
Brückenmaterial und elektrische Krananlagen.

Verdienstvoll.

Herrn João da Silva Silveira, Apotheker und Chemiker in Pelotas. Mit der grössten Freude bestaunte den Empfang Ihres Gedichtes vom 5. ds. u. eines Fläschchens mit Pillen, die Sie nach der Formel des hervorragenden Praktikers, des hochgebildeten Commandadors Dr. Miguel Rodrigues Barcellos, (Barão de Itapitocay) mit seltener Vollkommenheit präpariert haben. Ich kann wirklich nicht unterlassen, dieses Verdienst zu loben, das Sie dadurch um die medizinische Wissenschaft erworben haben. Ich bin der Überzeugung, dass Sie die Aufmerksamkeit aller und die Mittheilung aller Aerzte in dieser Provinz sowie ausserhalb ihrer Grenzen verdienen. Ferner erkläre ich, dass ich Ihr wertvolles Elixir de Nogueira, Sa'sa, Caroba und Guayaco mit gutem Erfolg angewendet und es allen meinen Klienten empfohlen habe als ein Mittel, das mit dem grössten Vertrauen und den besten Hoffnungen gebraucht werden kann und das vollkommen unseren Erwartungen entspricht. Die Pillas Ferruginosas meines Kollegen werde ich in allen Fällen anwenden, in welchen die Anwendung solcher Mittel notwendig erscheint.

Verharren Sie auf dem eingeschlagenen Weg mit demselben Eifer, bis Sie am Ziel Ihrer Wünsche ankommen und den Preis erhalten, der Ihrer schweren und wichtigen Arbeit gebührt. Rio Grande, 8. April 1885. Dr. Nicolau A. Pitombo Unterschrift durch den Notar Luiz Felipe de Almeida rechts gültig beglaubigt. Wird in allen besseren Apotheken dieser Stadt verkauft.

Elvira Bazon Alberto Spitzer Verlobte

Fazenda Amalia im August 1913

Deutscher in gesetzten Jahren, erst kurze Zeit im Lande (ohne Sprachkenntnisse) sucht in kaufmännischen Betrieben oder als Leiter einer Sägerei Stellung. Gefl. Offerten unter B Y 100 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo erbeten. 3953

Möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten. Rua Major Que-dinho Nr. 4, Consolação, São Paulo. 3938

Charles Schneider

am heutigen Tage ans unseren Diensten entlassen ist. Die demselben erteilten Handelsvollmachten sind damit erloschen. Wir bitten weiter davon Kenntnis zu nehmen, dass wir unseren bisherigen langjährigen Einkaufs-Agenten in Mailand, Herrn Giovanni Marty zu unserem hiesigen Vertreter bestellt haben. Derselbe wird die Firma des ersten Unterzeichneten per procura zeichnen. São Paulo, den 19. August 1913. Otto Auerbach Rua José Bonifacio 37 Guilherme S. Auerbach 4010 Hamburg.

Zur gefl. Beachtung! Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte. 3767

Hans Schmidt Deutscher Zahnarzt

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Efigenia 27, São Paulo

Kaufmännische erste Kraft Kaufmann, Anfang 40er, verheiratet, selbständiger Arbeiter, bisher nur in leitender Stellung als Korrespondent und Buchhalter erster Häuser, technisch (Ingenieurfach) ausgebildet, Kenntnisse in Englisch u. Französisch, mit Import und Export vollständig vertraut, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse entsprechendes Engagement. Bevorzugt grössere Importfirma, Bank, Bau-, Maschinenfabrik oder Fabrik. Offert. sind zu richten unter Chiffre A. B. C. 123 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 4012

Koch oder Köchin fürs Innere gesucht. Lohn 130-150\$000. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. 3909

Mädchen sucht haben Tag Beschäftigung bei deutscher Herrschaft. Offerten unter L. S. Postrestante S. Christovan, Rio de Janeiro. 3951

Eisenwaren

Junger Mann mit Fachkenntnissen gesucht. Gute, allgemeine kaufmännische Vorbildung und erstklassige Zeugnisse erforderlich. Offerten unter R. G. C. an die Exp. dieses Blattes, Rua dos Ourives N. 91, Sobrado, Rio de Janeiro. 4003



Eine neue Reklame mit 350 notwendigen Buchstaben für jedes Geschäft, Kontors etc. Preis 10\$000 3947 Es werden Agenten für das Innere gesucht. E. Osband Caixa 1200, São Paulo.

Massagen jeder Art auch mit Elektrizität, sowohl im Hause wie in der Wohnung der Klienten führt aus. Adolff von Kutzleben, 3918 Massagista, mit langjähriger Praxis und vorzüglichen Empfehlungen. - S. Paulo, Alameda Barão de Piracicaba N. 60.

Rio de Janeiro Deutsches Ehepaar mit einem Kind, sucht 1 bis 2 Zimmer mit Koch- und Waschgelegenheit per 1. September. Offerten unter F. mit Preis und genauer Adresse an die Exp. d. Ztg., Rio, Caixa do Correio 302. 4004

Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln, Anterfugung dicker Dekorationen übernimmt 3852 Hans Reinbart Rua Amaral Gurgel 52, S. Paulo

Waschfrau

Für einen Tag in der Woche wird eine ordentliche Waschfrau gegen gute Bezahlung gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung, S. Paulo. 4007

Kauf oder Beteiligung an luxuriösem Unternehmen genehmigt von deutschem Herrn, sprachkundig und mit den Landesverhältnissen vertraut. Off. unt. A. L. Caixa 54, S. Paulo 4006

Kompletter Bocksattel mit Vorderzeug und Filzunterlagsdecke, 2 Kopfgestellen, 2 Stallhalter-Decken- und Gurten, Bürsten, Anbindzettel zu verkaufen. Auskünfte in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

Gründlicher Unterricht für Ausländer in portugiesisch, spanisch, englisch und Maschinenschriften usw. von 15\$000 monatlich an. Dr. Oliveira Bastos, Avenida Rio Branco 85, 2. andar, Rio de Janeiro. 4015

Für Herrn Guilherme Vogel früher Estação Veneranda liegen Nachrichten in der Exp. ds. Bl., São Paulo.

Vornehm möbliertes Zimmer in Hygienopolis gelegen, zu vermieten. Gefl. schriftliche Anfragen unter „Hygienopolis“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo

Deutsches Mädchen mit Kochkenntnissen für Haushalt gesucht. Vorzustellen Rua 15 de Novembro 14, S. Paulo, nachmittags 4 Uhr. 3932

Ein Mädchen sucht Beschäftigung für leichte Hausarbeit von morgens 7 bis abends 7 Uhr. Adresse Rua da Conceição 18, S. Paulo. 3931

Perfekte Köchin mit guten Referenzen gesucht. Zu melden Rua Maranhão 69, S. Paulo. 3943

Mehrere Zimmer nmöbliert, fast im Zentrum der Stadt gelegen, sind an bessere Herren oder kinderloses Ehepaar sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes S. Paulo.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 S. PAULO

Zu vermieten

in Pinheiros ein neues Haus mit fünf Zimmern, Küche, Baderaum u. Keller, gelegen in einem Garten von 20 x 50 M. Flächenraum, Bondlinie in der Nähe. Off. an C. F. Caixa 989 erbeten. 3905

Willy Fladt Zahnarzt In Deutschland diplomiert Spezialist für Zahnregulierungen Rua 15 Novembro 57, 1. Stock São Paulo

Pensão Progresso Mineiro Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. - Zimmer von 4-7\$000 mit voller Pension. Chr. Kürzer Besitzer. 8523

Pedro van Tol João van Tol Zahnärzte Alameda Barão de Limeira 24 S. PAULO.

Klavierunterricht erteilt deutsches Fräulein. Gef. Anfragen unter D. Z. P. an die Exp. ds. Bl., S. Paulo.

Junger Kaufmann der deutschen u. portugiesischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, flottes Stenograph und Maschinenschreiber, für eine Handelsfirma gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Fleissig 19“ an die Exp. d. Ztg., S. Paulo.

Unterricht im Violinspiel erteilt Fritz Gottwald, Schüler von Professor H. Becker im Kgl. Konservatorium zu Leipzig. Anm. d. nehme entgegen Rua Regente Pijó N. 44, Campinas. 3841

Einreiten von Pferden übernimmt seit kurzem hier weilender geschulter Reiter. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

D.M.-G.-U. „LYRA“

S. Paulo Largo Paysandú 20 S. Paulo Sonntag, den 31. August:

Ausflug nach Santo Amaro

Treffpunkt 7 1/2 Uhr am Largo da Sé. Teilnehmer wollen sich bis Freitag, den 29. ds. Mts. in der Rua Florencio de Abreu 5 melden. :: Abends 8 Uhr: Kränzchen im Vereinslokale. 4014

Deutscher Turnverein (Stammverein) São Paulo

Sonnabend, den 23. August

Nachtour nach Itapeirica

Abfahrt nach Santo Amaro mit dem letzten Bond um 10.30 von Largo da Sé. Gäste sind willkommen. Der Turnrat. 4018

Perfekte Köchin

sucht Stellung, am liebsten in Pension oder Hotel. Zu erfragen Rua Torontopenna 20, (Som Retiro), S. Paulo. 4008

Zeichner

für Strassen- und Eisenbahnbau etc., sucht Beschäftigung in den Abendstunden. Adresse zu erfragen in der Exped. d. Ztg., S. Paulo. (gr)

Pension gesucht

Man wünscht Mittags- und Abendtisch bei anständiger Familie. Offerten unter „C. 315“ an die Exp. dieses Blattes, São Paulo. 4911

Nmöbliert. Zimmer

möglichst in einem Vororte, per sofort oder ab 1. September von deutschem Herrn zu mieten gesucht. Offerten unt. R. 86 an die Exp. d. Ztg., S. Paulo. 4008

Pensão Allemã

22 Rua José Bonifacio 22, S. Paulo Filialen: Rua José Bonifacio N. 35-A, 35 und 37

Schön möblierte Zimmer für Familien und Reisende Pension pro Monat 75\$000 Volle Pension p. Tag 5-7\$ do. p. Monat 100-180\$ Einzelne Mahlzeiten 18\$000 Für Familien entsprechender Rabatt. mit 1/2 Flasche Wein 2\$200 30 Vales für je eine Mahlzeit R. 40\$000 4013 Inhaber: FICHTLER & DEGRAVE

Stellen-Gesuch

Junger Deutsch-Schweizer, absolvierte seine Lehre in einem Kaffee- und Speditionsgeschäft, mit allen Bureauarbeiten bestens vertraut, spricht deutsch und hat gute Vorkenntnisse in der französischen und italienischen Sprache. Offerten unter „W. C.“ an die Expedition dieses Blattes in S. Paulo zu richten. 4015

BROMBERG, HACKER & CIA Ingenieure - Elektriker - Unternehmer - Importeure Spezialhaus für Entwurf: Bau und Einrichtung ganzer Fabrikanlagen Spezialisten für Elektrotechnik u. Hydraulik. Langjährige Erfahrungen Grosses Maschinenlager Alleinvertretung erstklassiger Fabrikate. Ueber 200000 PS durch uns geliefert und in Brasilien installiert. RIO DE JANEIRO - Av. Rio Branco 7-11 SÃO PAULO - Rua da Quitanda Nr. 10 Telephone Nr. 3066 Telephone Nr. 1070

Diverse Nachrichten

Weibliches in der Britenseele. Unter dieser Überschrift schildert Constantin von Zedlitz im Berliner Lokalanzeiger einen längeren Aufsatz die durchaus weibliche Veranlagung des nach außen hin so selbstbewusst und herrisch auftretenden Briten: „Als kürzlich ein englischer Richter zwei Eheleute, die ihr Kind hatten Hungers sterben lassen, wegen Totschlages ins Zuchthaus schickte, brach er nach Verkündigung dieses Urteils in Tränen aus. Dagegen werden die englischen Frauen immer härter und männlicher. Die Frau wächst hier dem Manne mit jedem weiteren Jahre weiter über den Kopf. Hängt dem sechs Fuß hohen Britenjunglinge der Himmel voller Seidenschlipse, Sandorten und Eingemachtem, so ist umgekehrt der Kontrast zwischen der feenhaften Erscheinung und der robusten Gestalt der jungen Engländerin manchmal noch frappanter. In der Unterhaltung sind Politik und Geschäft ihre Lieblingsthemata, und wenn sie enthusiastisch wird, spricht sie von Prozenten. Ich habe früher einmal in diesen Blättern gezeigt, wie das britische Eherecht den Mann zum Halbsklaven der Frau macht. Allein das genügt nicht. Sie geht aufs Ganze. Am deutlichsten zeigt die Degenerierung der englischen Manneseule sich in ihrer Zaghaftigkeit gegenüber den Exzessen der Frauenbewegung, die unter dem Vorwande „die unterdrückte Frau“ zu emanzipieren, die Männer vollends unter die weibliche Fuchtel zwingen will. Weinend wendet der zartbesaitete Richter gegen mörderische Delinquenten die Schärfe des Gesetzes an - die stramme Suffragette geht hohnlachend ins Gefängnis; denn sie weiß aus jahrelanger Erfahrung: sie ihre Strafzeit vorlängere absitzen zu lassen.

wagt der zäpferliche Herr der Schöpfung ja doch nicht.“ Ihr letzter Wunsch. In dem Testament einer kürzlich in London verstorbenen Miß Amy Moul fand man folgende seltsame Verfügung: „Meine irdische Hülle soll in einem ganz schlechten Holzsarg ruhen, der in einen ebenso schmucklosen Bleisarg zu stellen ist. Der äußere Sarg muß mit extra schweren Gewichten versehen werden, denn ich wünsche ein Seebegräbnis. Den Bleisarg, dessen Deckel nur die Inschrift: „Amy Moul, London“ tragen soll, transportiere man mit dem Nachtzuge zur Station Falmouth. Am nächsten Tage bringe man meine Ueberreste in stiller Morgenfrühe, nur von einem Geistlichen und den erforderlichen Sargträgern begleitet, zur Landungsbrücke und von dort in einem kleinen Boot auf das Meer hinaus, doch nicht weiter als notwendig. Ohne besondere Zeremonie versenke man den Sarg. Der Kaplan empfangen sein übliches Honorar, jeder der vier Sargträger aber soll ein Extrageschenk von 20 Schilling erhalten.“ Kunstvolle Spinnennester. Die Spinne besitzt eine besondere Kunstfertigkeit in der Herstellung ihres Nestes. Sie spinnt in zarten Fäden ihren Bau mit großer Geschicklichkeit und bessert mit emsiger Eile denselben aus, sobald er durch Menschenhand zerstört wird. In Deutschland ist das Nest der Hausspinne jedermann bekannt. Weniger bekannt dürfte eine in fast allen stehenden Gewässern zu findende Spinnenart sein, die als die erste Erfinderin der Taucherglocke zu betrachten ist. Diese Spinne kann infolge ihres eigenartigen Nestbaues stundenlang unter Wasser bleiben, was sonst den Spinnen unmöglich ist. Um dies ermöglichen zu können, hebt die Spinne ihren Hinterleib über den Wasserspiegel empor und hüllt denselben, alsdann untertauchend, in eine Luftflotte ein, die wie

eine Silberkugel aussieht. Jetzt läßt sich die Spinne in die Tiefe nieder, setzt diese Luftblase an irgendeiner im Wasser befindlichen Pflanze ab und steigt wieder zur Oberfläche empor, immer wieder neue Luftblasen holend und sie an der gleichen Stelle absetzend. Nun umzieht das Tierchen diese Luftblasen mit einem Gespinnst feiner Fäden, das vollständig die Form einer Taucherglocke hat, und die Spinne benutzt alsdann diesen Raum als ihr Nest. Von hier geht sie auf Beute aus und bewahrt auch in ihrem silberglänzenden Wohnhaus ihre Nahrungsvorräte auf. Ich achte es viel höher, geliebt zu sein, als gefürchtet zu werden, oder bloß ein fürstliches Ansehen zu haben. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen. Die Besten, Geradesten und Aufrichtigsten sollen mir die Liebsten sein. Die will ich für meine besten Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, auch wo sie mir mißfallen könnte. Wilhelm der Große.

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien. Columns include location, sight terms, and rates.

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo Kapital der Bank Pfd. Strl. 1.000.000 - Rs. 15.000.000\$000 Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von Rs. 50\$000 während weitere Einzahlungen von Rs. 20\$000 an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt Rs. 10.000\$000. Die Einlagen werden mit 4% jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland, São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien. Columns include location, sight terms, and rates.

Iris Theatre

Heute und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralsche, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte n. zusammengestellte Programme.

Polytheama

S. Paulo Empreza Theatral Brasileira Direktion Luiz Alonso. South-American-Tour. Hente! Hente! Erstklassige Varieté-Vorstellung

Theatro Municipal

La Theatral Societá in commandita Director-Gerente: Walter Mocchi Am Donnerstag den 21. August 8tes und letztes Konzert des berühmten Violin-Künstlers Franz von Vecsey

Theatro São José

Empreza La Theatral, Sociedade em comandita Director Ger. Walter Mocchi Hente! Operette in 3 Akten Eva Musik von Franz Lehar.

Theatro Apollo

früher Casino Portugiesische Operetten-Gesellschaft Carlos Leal aus Lissabon. Vorstellungen in Sektionen. Erste um 7 1/2, zweite um 9 1/2, Uhr abends. HEUTE HEUTE Seu Branduras & Co.

Sanitätsbehörde

Bekanntmachung Die Direktion der Sanitätsbehörde macht hierdurch bekannt, dass über die Anzeigepflicht bei dem Auftreten ansteckender Krankheiten die folgenden Bestimmungen in Kraft und zu befolgen sind:

Poços de Caldas Chapelaria Allemã Luft- und Höhenkurort Brasilianische Schweiz :: Ausgezeichnetes Klima :: 1200 m über dem Meeresspiegel Radioaktive schwefelhaltige Thermalquellen 45° c. :: Theater, Orchester, Sportplätze und andere Unterhaltungen :: Schöne Ausflüge

von Henrique Möntmann & Co. Rua Direita 10-B S. PAULO Telefon Nr. 3743 Erstklassiges Herren- und Damen-Hutgeschäft

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasalerien mit den Thermenbädern :: Zimmer mit Pension 10\$000 :: Thermenbad I. Klasse 2\$000 :: Ausgezeichnete französische und nationale Küche :: Spezial-Abteilung für Familien :: Spielplätze für Kinder und Sportplätze :: Spezialärzte im Etablissement Radikale Behandlung von Syphilis u. Geschlechtskrankheiten Anwendung von 606 u 904

Herren-, Damen- u. Kinderhüte zu mässigt. Preisen Soeben eingetroffen die neueste Mode in Herrenhüten Marke Mayser, Habig-Wien u Wilson-London.

H.S.D.G. Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Table with shipping schedules for Cap Arcona, Blücher, Bahia Laura, Cap Verde, etc. Columns include ship name, departure date, and destination.

Butter-Maschinen für Butter-Fabrikation System Alpha Laval Sehr widerstandsfähig Aus erstklassigem Material

Lotterie von São Paulo

Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20,000\$, 40,000\$, 50,000\$, 100,000\$, 200,000\$

Austro - Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Tepest Nächste Abfahrten nach Europa: Sofia Hohenberg 3. September Laura 14. September

Sofia Hohenberg Der Dampfer geht am 3. Sept. von Santos nach Rio, Las Palmas, Almeria, Neapel und Triest

Imbuia-Holz

in vierkantig behauenen Blöcken für Bau- und Möbelzwecke liefert jedes Quantum L. Schuster, Rio Negro Parauá.

Die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

des Kalisyndikats für Brasilien gibt allen Landwirten kostenlose Auskunft über rationelle Düngung, verteilt Broschüren und zeigt auf Wunsch die praktische Anwendung der Düngemittel.

Motores OTTO Gasmotoren Fabrik Deutz Succursal Brasileira Illustration of a man working with machinery.

„Original Otto“ Diesel-, Sauggas-, Petrol- und Benzin-Motoren aller Grössen ferner Maschinen für Sägereien, mechanische Werkstätten und Ziegeleien

Vermischtes

Ein Gefängnis ohne Schloß und Riegel. Eine Revolution im Gefängnisleben bedeutet der kühne Plan, den die Behörden der Provinz Ontario in Kanada zur Ausführung gebracht haben.

Nazareth und dem Davidsbrunnen in Bethlehem. An der Marienquelle soll schon die heilige Familie Wasser geschöpft haben. So unwahrscheinlich ist das nicht, denn tatsächlich ist die Bergquelle uralt und eine andere, die in die vorchristliche Zeit zurückreicht, gibt es in Nazareth nicht.

der gleichzeitig als Arzt und Politiker beruflich tätig ist, hat nun gelegentlich des letzten französischen Manövers die Dienste, die die Aviatik nach dieser Richtung zu leisten bestimmt scheint, einem eingehenden Studium unterzogen, über dessen Ergebnisse er kürzlich einem Auditorium von Militärärzten Bericht erstattete.

besonderen Verwendung als Stullenpapier, die leider noch ihre Schattenseiten habe, da die Farbe (Druckerschwärze) nie ganz den Geruch verliert und von Butter oder Schmalz, kurzum Fett, noch nach Jahren wieder losgelöst wird.



Die Mehrleit der nervös zerüttelten Personen verschulden ihren Zustand der ungenügenden Zuführung von Nährstoffen. Durch den Schwächezustand des Organismus erhält das Nervensystem nicht die genügende Nahrung um sich gesund und normal zu erhalten.

Advertisement for 'Especificum' medicine, featuring the name 'Erich Albert Gauss' and 'Mistura Ferruginosa Glycerinada'. It includes testimonials and contact information for Dr. Walter Seng and Dr. Franco Meirelles.

Advertisement for 'CERESIT' cement, highlighting its strength and durability. It mentions awards from Turin 1911 and Gent 1913, and lists the manufacturer H. E. Bornemann in Rio de Janeiro.

Advertisement for 'AEG' electrical products, featuring an illustration of a woman and a child. It promotes the company's electrical services and products, located at Rua do Hospício 59 in Rio de Janeiro.

Advertisement for 'Restaurant und Konditorei MIGUEL PINONI', located at 47 Rua São Bento 47 in São Paulo. It offers a special menu and cinematographic presentations.

Advertisement for 'Restaurant Oesterreich' in Rio de Janeiro, located at Praça Tiradentes No. 66. It specializes in Viennese cuisine and is run by Weichherz & Setina.

Large advertisement for 'Aachen & Munich Companhia de Seguros contra Fogo' (Fire Insurance). It details the company's capital, reserves, and services, listing general and sub-agents in Rio de Janeiro and São Paulo.

Advertisement for 'Aushleiben oder Unregelmäßigkeiten der Menstruation', offering medical help through capsules from Camargo Mendes in São Paulo.

Advertisement for 'Praktischer Zuschneide- und Schneiderei-Kursus' (Practical Tailoring Course) led by Mlle. Maillet in São Paulo.

Advertisement for 'Massage-Institut' by Wilhelm Gronau, located at Rua Aurora No. 100. It offers various types of massages and hydro-electrotherapy.